

Inforz Januar 2009



# Inforz

Zeitschrift der Studierenden der  
Informatik der TU Darmstadt

Preis: unbezahlbar

ISSN: 1614-4295

Nach langem Rätseln:  
Der Name steht fest!



# Liebe Kommilitonen,

als der Fachbereich Informatik vor gut fünf Jahren in das renovierte Piloty-Gebäude einzog, schien ein lange gehegter Wunsch endlich erfüllt worden zu sein: den Fachbereich unter einem Dach zu vereinen. Vorher war er auf mehrere Standorte quer über die ganze Stadtmitte verteilt.

Nach nur fünf Jahren geht die Entwicklung nun wieder in diese Richtung. Alleine durch den Erfolg bei der Loewe-Initiative bekommt der Fachbereich neue Professoren samt Mitarbeitern, für die mittlerweile im Piloty nicht mal mehr gestapelt Platz wäre. So hat der Fachbereich nun im Bürokomplex Roederbau (am Hauptbahnhof) Räume angemietet, in dem zukünftig viele Fachgebiete zu Hause sein werden. Sogar einen studentischen Arbeitsraum wird es dort geben, was durch die unmittelbare Nähe zum Hauptbahnhof sicherlich für einige Studenten sehr attraktiv sein wird.

Kurz vor Drucklegung erreichte uns noch der offizielle Name des neuen Willkommensgebäudes der TU am Karolinenplatz, das bisher nicht nur unter Studenten schlicht „Tankstelle“ genannt wurde: *karo 5*. Der Name soll dem „technischen Charakter der TU Darmstadt Rechnung tragen“, wie der Pressemitteilung der TU zu entnehmen ist. Es bleibt abzuwarten, ob sich der Name durchsetzen wird oder ob noch viele Jahrgänge nach uns von der „Tankstelle“ reden werden.

Und nun viel Vergnügen mit der aktuellen Ausgabe.



Andreas Nico

Andreas, Nico & das Inforz-Team

## Studium

Frieren im Zelt – kuscheln im Bus	10
Studienbedingungen – eine Momentaufnahme im WS 07/08	14
Evaluation der Lehre SS 2008	18
Studieren nach den Studiengebühren	20
Auslandsstudium für alle	22



Nach einem halben Jahr Bauzeit ist das Audimax seit Januar wieder geöffnet und erstrahlt in neuem (grünen) Glanz. Den aktuellen Stand der „Baustellenuniversität Darmstadt“ lest ihr in dem Bericht ab Seite 10.

## Leben an der Uni

Campus-Management-System – Einheit in Bürokratie?	26
36,5te KIF in Paderborn – Ein „Erstlebensbericht“	28
Resolutionen der 36,5ten KIF	30



Obiges Bild stammt aus dem Ophasenfilm 2007. Die damaligen Visionen werden teilweise langsam Realität. Die TU will auf ein Campus-Management-System umstellen, mit dem bald jeder Student konfrontiert wird. Ein Bericht über die derzeitige Planung und mögliche Konsequenzen findet ihr ab Seite 26.

## Gesellschaft

IT-Systeme im Alltag	32
----------------------	----



In der neuen Folge der Serie *IT-Systeme im Alltag* ab Seite 32 beschäftigt sich Ulf diesmal mit der Entwicklung des Fernsehens und dem allmählichen Übergang der bewegten Bilder in das Internet.

## Entdecken

Hochschulgruppenvorstellung Studieren Ohne Grenzen e.V.	38
Studiengang Agrarphilosophie	39

Mitteilungen und Termine	40
Knick in der Logik	41
Sprüche und Zitate	42
Griechische Buchstaben	43
Kreuzwortgewinnspiel	44
Vorschau	46
Impressum	47

---

Am 21. Januar 2008 wurde offiziell die neue „Tankstelle der TU“ (so die bislang nicht nur unter Studenten gängige Bezeichnung) eingeweiht und ihr der offizielle Name *karo 5* verliehen. Das „Willkommenszentrum der TU“ bietet Raum zum Lernen und Entspannen und soll das neue „Tor zur Uni“ sein.

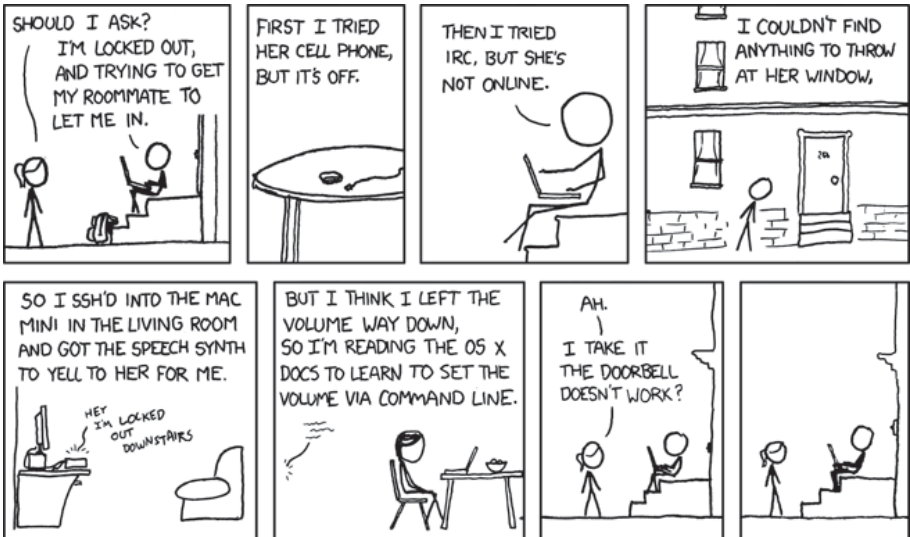
*Photo: Georg H.; Montage: Richard Gross*

---





Dieser Platz wurde kurz vor Drucklegung frei für eigene Kommentare. Mehr dazu im nächsten *Inforz*.





# Zu viel gelernt?

Kommentar von Sylvia Grüner

Von GdI 2 hat man sonst immer gehört, dass es eine äußerst schwierige Veranstaltung sei mit hohem Tempo, für die man viel lernen muss und wo es sehr schwer sei, gute Noten zu schreiben.

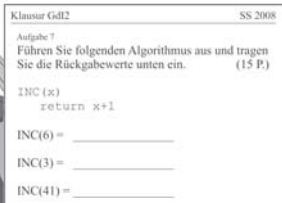
chen lang mit dem Stoff und den Übungen beschäftigt. Diese Art von Vorbereitung wäre für die Klausur aber wahrscheinlich nicht notwendig gewesen, denn hier war ja zum Großteil lediglich die Ausführung von Algorithmen, die meist noch in Pseudocode in der Aufgabenstellung gegeben waren, auf dem Blatt Papier gefragt. Dazu konnte man dann noch den Java-Lückentext ausfüllen.

Ich denke mal, jeder, der in den Monaten vorher das ganze in den Übungen gemacht und wirklich selbst die Praktika programmiert hat, konnte darüber nur lachen. Das erklärt vielleicht auch, warum so viele Leute bereits nach der Hälfte der Zeit fertig waren. Und die meisten Leute, die aktiv an GdI 2 teilgenommen haben, hatten ja auch außerdem noch einen Bonus – ich denke also, es war nicht besonders schwer, die guten Noten zu erreichen, was die Ergebnisse ja auch zeigen.

Natürlich freue ich mich für alle, die eine gute Note hatten, aber ich finde, in gewisser Weise waren die Noten fast geschenkt und manche von uns hätten sich nicht so viel Arbeit für die Klausur zu machen brauchen und sich stattdessen lieber anderen Dingen gewidmet – aber schließlich lernt man ja auch für sich selbst...

25. September 2008, um halb zehn in Deutschland

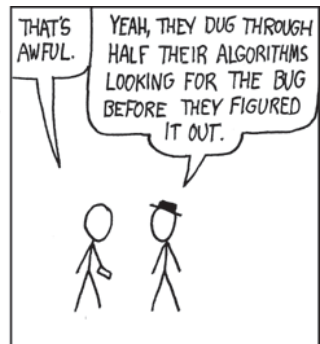
?!



Andreas Marc Klingler

Doch im letzten Sommersemester war irgendwie alles anders. Das Tempo der Vorlesung war eher gemäßigt, alles wurde sehr ausführlich erklärt, dazu gab es noch einige Abstecher in den Bereich der Kryptographie. Das war natürlich auch sehr interessant, doch ich hätte stattdessen lieber noch etwas über dynamische Programmierung gehört.

Das mit dem vielen Lernen habe ich beachtet. Ich habe mich vor der Klausur drei Wo-

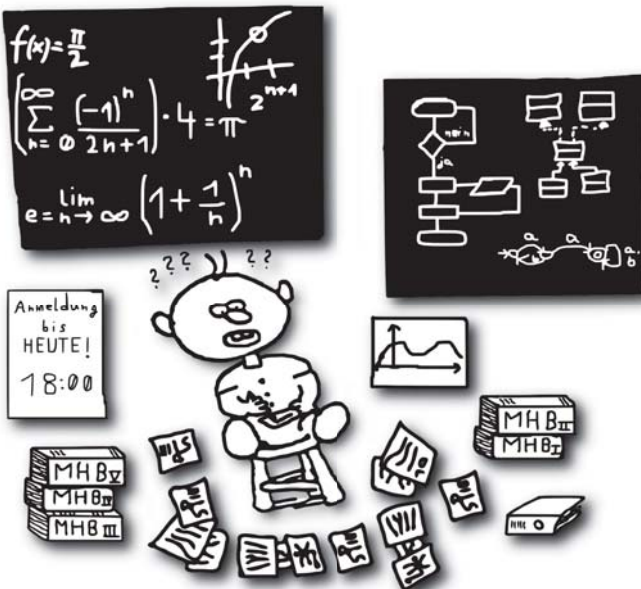




# Studium

„Studieren lehrt uns Regeln, das Leben die Ausnahmen.“

Peter Niemann



# Frieren im Zelt – Kuscheln im Bus

**Wer im Herbst zur Lichtwiese fuhr und es nicht besser wusste, konnte sich schon wundern. Machte die TUD jetzt dem Oktoberfest Konkurrenz?**

Nein – die schon lange nötige Sanierung des Audimax wurde im Sommer endlich in Angriff genommen. Das ganze Gebäude war dringend renovierungsbedürftig: Es zog, an eine Heizung war nicht zu denken und ansprechend sah das Gebäude von innen schon lange nicht mehr aus. Für eine Universität, die an anderen Stellen immer auf Exzellenz und Anspruch pocht, ist es unverständlich, dass das Audimax so lange in diesem beschämenden Zustand blieb.

Die Studenten sahen das Problem aber schon früh kommen: Würde eine Sperrung von Anfang Juli bis Mitte Oktober reichen, um alle Mängel zu beheben? Natürlich nicht. Im Laufe der vorlesungsfreien Zeit wurde da-

*Der neue Briefkasten der Uni – klotzen statt kleckern!*



Georg H.

her ein Zelt organisiert, das an der Lichtwiese im Bereich zwischen Mensa und dem Gebäude der Maschinenbauer aufgebaut wurde. Rund 800 Plätze bot es, damit war für den größten Hörsaal im Audimax-Gebäude ein Ersatz geschaffen.

Aber klappte auch alles, wie es sollte? Wir haben Dr. Guido Rößling gefragt, der zwei

Vorlesungen *Grundlagen der Informatik 1* pro Woche im Zelt hielt. Er lobt die sehr gute WLAN-Abdeckung und die Lage direkt neben der Mensa. „Kritiker könnten nun sagen:

*Zur Erinnerung: Das Zelt!*



Jan Bütcher

„Ja, aber das ist ja die auf der Lichtwiese!“, aber zumindest früher war die ohnehin viel besser als die in der Stadtmitte.“ Und die Heizung sieht Rößling sarkastisch auch als praktisches Mittel zur Aufmerksamkeitssteigerung: „Es ist viel einfacher, die Aufmerksamkeit der Studierenden zu bekommen (und zu behalten), indem man einfach etwas an der Heizung spielt: kälter, und es ist zu kalt zum Einschlafen; wärmer, und die StudentInnen sind zufrieden; Mischeinstellung, so dass die Heizung immer wieder anspringt, und alle wachen durch das Knallen der Luftrohre beim Aufblasen auf (gerne auch alle paar Minuten).“ Doch das scheinbar leicht undichte Dach – er berichtet von vereinzelten Regentropfen auf dem Pult – und der längere Anfahrtsweg lassen auch bei Rößling Hoffnung auf das renovierte Audimax aufkeimen.

Die Kapazitäten der restlichen Hörsäle im Keller des Gebäudes wurden reichlich kreativ verteilt: Im Heiner-Lehr-Zentrum am Kopernikusplatz wurden Baurechtvorlesungen gehalten, im Pali-Kino gab es *Allgemeine Informatik 1* mit Prof. Fürnkranz (mit Popcorn und Cola?) und *Mikroökonomie* im Rex-Kino.

Mit den Ausweichräumen waren aber auch zahlreiche Probleme verbunden. Im Zelt herrschten zu Beginn fröstelnd niedrige Temperaturen, dann störte die Heizung mit lauten Geräuschen und im Heiner-Lehr-Zentrum standen Studenten wiederholt vor verschlossenen Türen. Und der K-Bus, der direkt vor den Eingängen des Zelts hielt, war zu den Stoßzeiten mehr als überfüllt. Nach den Haltestellen Willy-Brandt-Platz und Schloß war ans Einsteigen nicht mehr zu denken, und bei der Masse an Studenten, die bis zur Endhaltestelle im Bus blieben, hatten auch die aussteigenden Fahrgäste das Nachsehen.

Aus Sicht der Uni-Verwaltung war die Verbindung aber kaum ausgelastet. (Die Frankfurter Rundschau schrieb Anfang November: „Kanzler Manfred Efinger selbst habe sich ‚vor Ort‘ davon überzeugt, dass ‚kein Notstand vorliegt‘ [...], ließ die TU erklären.“) So hat es einige Wochen gedauert, bis man sich auf Druck der Studenten hin für eine Verengung des Taktes auf Kosten der Uni einigte.

*Eine der ersten Vorlesungen im renovierten Audimax.*



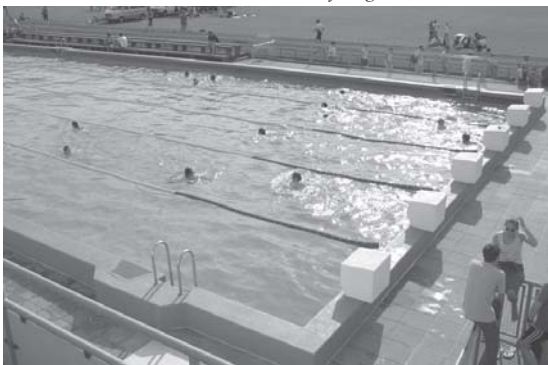
Georg H.

### Student allein zu Haus?

Doch auch in den eigenen Räumen lief nicht alles glatt. Interessantestes Beispiel war die Raumbelugung für eine Klausur in der ersten Vorlesungswoche des Wintersemesters. Eine einzige Vorlesung der Maschinenbauer fand im Pali-Kino statt, alle folgenden im

großen Physiker-Hörsaal – an sich ist das ja noch nicht ungewöhnlich, im Physiker-Hörsaal wurde eben zu diesem einen Termin eine Klausur geschrieben. Spannender ist jedoch

### *Steht das Hochschulbad vor der Schließung?*



Patrick Roder

die Zahl der Teilnehmer: Genau eine einzige Abgabe konnte am Schluss verzeichnet werden.

Wie das passieren konnte, ist unklar. Die Zentrale Raumverwaltung gab auf Anfrage an, der Raum sei auf Wunsch des Dozenten gebucht worden. Dieser ist als externer Professor aber auf die Organisatoren an der TU angewiesen. Er habe die Klausur bislang, da schon die Zahl der Zuhörer in den letzten Jahren abnahm und in diesem Semester weit unter 50 Personen lag, in einem Seminarraum eines Fachbereichs schreiben lassen. Im letzten Sommersemester war dies scheinbar nicht möglich und das zuständige Sekretariat teilte ihm den Physiker-Hörsaal zu. Dass im selben Schriftverkehr zur Sprache kam, dass noch keine einzige Anmeldung zur Klausur vorliege, ist unfassbar.

### Hochschulbad geht unter – oder?

Kurz vor Weihnachten erreichte die Studenten eine überraschende Nachricht, die für viele aus heiterem Himmel kam. Kanzler Efinger gab im Darmstädter Echo bekannt, das Hochschulbad müsse geschlossen werden. Für die dringend nötige Sanierung des um 1920 gebauten Bades seien Mittel in Höhe von rund 5 Millionen Euro nötig, die bei

einem Gesamt-Bauhaushalt von 20 Millionen Euro nicht aufzubringen seien. Im Sommerbetrieb gebe die Uni mehrere zehntausend Euro für Wasser aus, das durch den Beckenboden versickere. Durch den tatkräftigen Protest der Studenten wurde die Verwaltung aufgefordert, diese Planungen erneut zu überdenken, und mit dem im Januar beschlossenen Konjunkturpaket der Bundesregierung scheint eine Lösung gefunden zu sein. Die Landesregierung habe einen substanziellen Betrag zugesichert, damit sei knapp die Hälfte der entstandenen Kosten schon gedeckt. Über die weitere Entwicklung berichten wir im nächsten *Inforz*.

Für unseren Fachbereich ergeben sich aktuell auch neue Möglichkeiten. Zum 1. Januar sind einige Professoren in ein Gebäude (Roederbau) nahe des Hauptbahnhofs umgezogen. Und sobald das neue Bibliotheksgebäude zwischen Mensa und altem Hauptgebäude in einigen Jahren steht, zieht die Fachbereichsbibliothek dort ein. Gute Verwendungsvorschläge für die Räume im Untergeschoss nehmen wir gerne entgegen. ;)

*Der Roederbau am Hauptbahnhof*



Georg H.

Georg H.

### **Papierflieger fliegen wieder!**

Nach der Weihnachtspause wurde das Audimax wie geplant wieder geöffnet. In neuen Farben, die bestimmt nicht jedem gefallen,

erstrahlt das Innere; überall wurde ein neuer Fußboden verlegt und in allen Hörsälen sitzen die Studenten nun auf neuen Stühlen an

*Die „Tanke“ am Karolinenplatz*



neuen Klappstischen. Das Untergeschoß ist noch nicht verfügbar, dafür sind zwischen dem großen Audimax-Hörsaal und dem Mensagebäude weitere Hörsäle neu eingerichtet worden (insgesamt sind es dort jetzt vier). Sie bieten zwischen 70 und 160 Studenten Platz. In allen Hörsälen sind ebenso Plätze für Rollstühle freigelassen worden, dafür funktionierte (zumindest Mitte Januar) das WLAN noch nicht.

Neuerungen sind auch im Nachbargebäude zu erkennen. Es existiert ein direkter Übergang zwischen dem Audimax und dem neuen Empfangsgebäude. Hier soll noch eine Cafeteria eingerichtet werden, die Studenten mit Kaffee und Stückchen versorgt. Gemütliche Sitzplätze, weiterhin in grün gehalten, sorgen für eine angenehme Atmosphäre. Fragwürdig ist nur, wie das Studierendensekretariat neben den abgetrennten „Bürokabinen“ auch auf dem offenen Durchgangsgelände arbeiten können soll. Auf jeden Fall wird so die Anschwelle gesenkt, die in der Umbauzeit bei den leicht versteckten Containern vorhanden war.

*Nico Haase*

Wie gut kennt ihr das neue „Universitätszentrum“?  
 Folgende Photos stammen aus dem Audimax und  
 dem Willkommensgebäude. Woher genau?

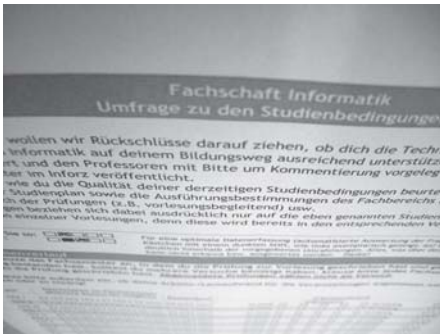
Alle Photos von Robert Rehner



# Studienbedingungen – eine Momentaufnahme: Evaluation im Wintersemester 2007/2008

**Das Bachelorstudium: Spaziergang oder Hürdenlauf? Im Wintersemester 2007/2008 führte die Fachschaft erstmals eine Evaluation der Studienbedingungen durch. Dieser Bericht geht auf den ersten Teil ein, der die im Studienplan vorgesehene Reihenfolge mit den Angaben der Umfrageteilnehmer vergleicht.**

Leider wurden trotz Werbemaßnahmen nur 140 Fragebögen abgegeben, so dass den Ergebnissen das Prädikat repräsentativ nur bedingt vergeben werden kann. Nachdem nun (leider) ein Jahr ins Land gegangen ist, in dem unsere Ressourcen anderweitig gebunden waren, haben wir uns nun endlich nochmal die Auswertungsergebnisse vorgenommen und versucht, ein paar Kernaussagen und Meinungen zu extrahieren und diese von betroffenen Professoren kommentieren zu lassen.



Im ersten Abschnitt des Fragebogens ging es darum, für die Veranstaltungen im Grundstudienbereich jeweils das Fachsemester zu ermitteln, in dem die Prüfung typischerweise geschrieben wird. Betrachtet man die ersten vier Semester ohne Kanonikveranstaltungen,

so legt der durchschnittliche (?) Informatikstudent (der Fokus liegt hier auf Bachelorstudierenden mit PO 2004) seine Prüfungen auch im vorhergesehenen Semester ab.

Allein Mathematik 3 und FGdI 3 macht hier eine Ausnahme: sind es sonst in der Regel über 60 %, schreiben hier nur rund 34 % (FGdI 3) bzw. gar 24 % (Mathe 3) die Prüfung auch tatsächlich im dafür vorgesehenen dritten Semester. Jedoch liegt der Prozentanteil derer, die nach  $x \leq 3$  Versuchen bestanden haben, bei FGdI 3 mit rund 82 % (FGdI 3) auf ähnlich großer Höhe wie GdI 1 (89 %) und TGdI 2 (83 %). Die niedrigsten Werte haben GdI 2 (75 %) und Mathe 3 (74 %).

Betrachtet man die Kanonikveranstaltungen, so sind die Ergebnisse weniger eindeutig. Im Schnitt schreiben nur noch 30 % der Studenten die entsprechenden Prüfungen laut Plan. Die Veranstaltung FoC fällt hier mit 22 % besonders aus dem Rahmen, zudem insgesamt auch nur rund 67 % angaben, die Prüfung nach  $x \leq 3$  Versuchen überhaupt bestanden zu haben. Erfreulich ist, dass dies der auch niedrigste Wert ist, alle anderen liegen stets im 80-er oder 90-er Bereich, darunter GdI 1, GdI 3 und TGdI 1 mit rund 99 %.

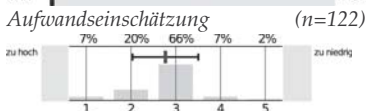
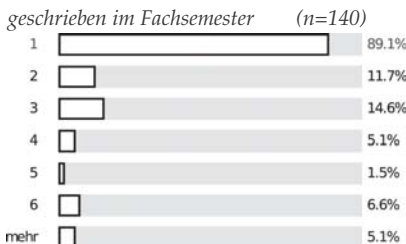
Wir möchten nochmals betonen, dass es sich hierbei um Angaben über die gesamte bisherige Studienzeit handelt. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ab dem dritten Semester die Klausuren mehr oder weniger stark über die folgenden Semester verteilt werden und die Einhaltung des Studienplans ab diesem Zeitpunkt nur noch Wenigen gelingt.

Auf den folgenden Seiten findet ihr die wichtigsten Statistiken des ersten Teils. In der nächsten Ausgabe stellen wir euch einige Reaktionen der Veranstalter auf den zweiten Teil vor.

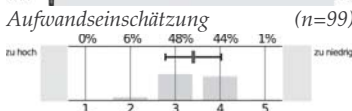
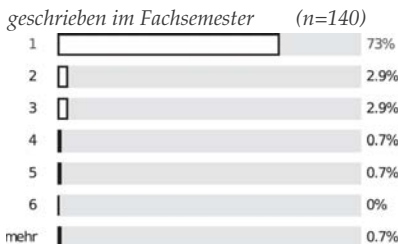
Nico Cianciaruso



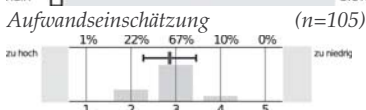
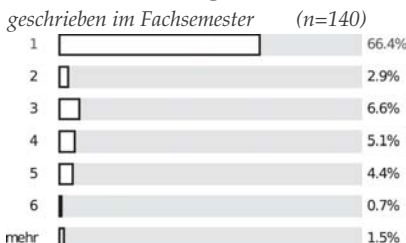
### Grundlagen der Informatik 1



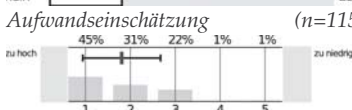
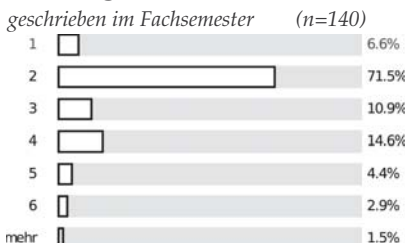
### Technische Grundlagen d. I. 1



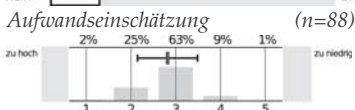
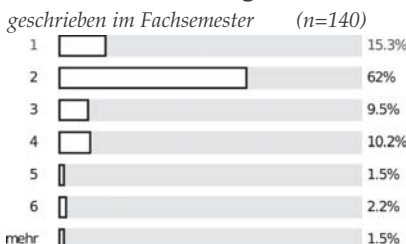
### Formale Grundlagen der Informatik 1



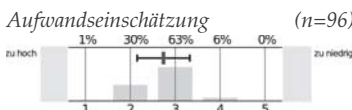
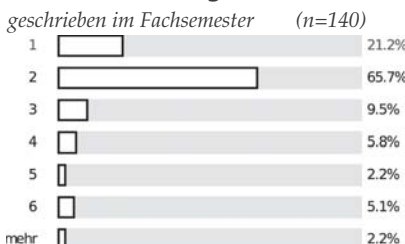
### Grundlagen der Informatik 2



### Technische Grundlagen d. I. 2

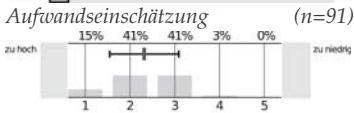
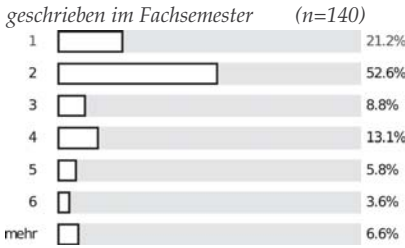


### Formale Grundlagen der Informatik 2

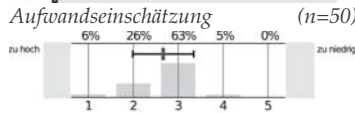
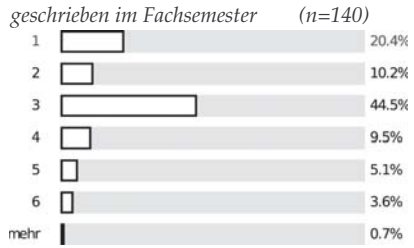




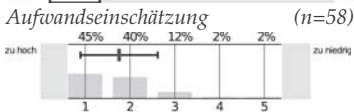
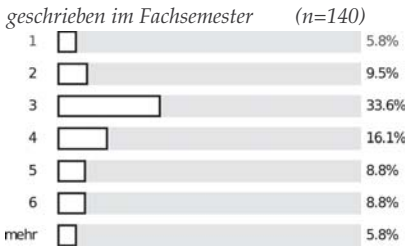
### Mathematik A



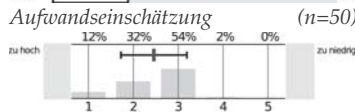
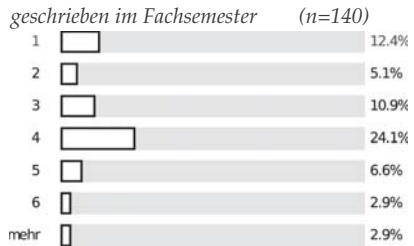
### Grundlagen der Informatik 3



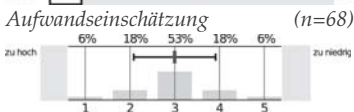
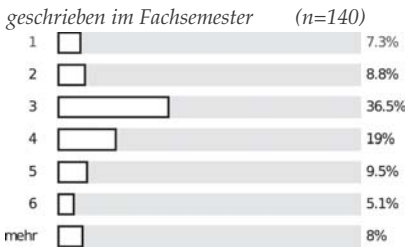
### Formale Grundlagen der Informatik 3



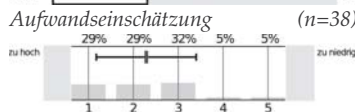
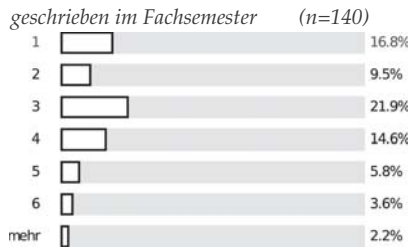
### Mathematik 3



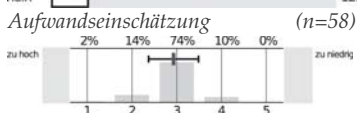
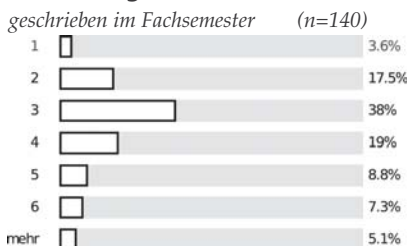
### Einführung in SE



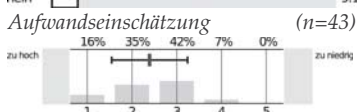
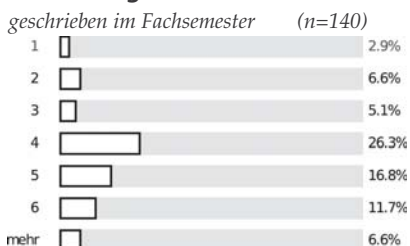
### Einführung in FoC



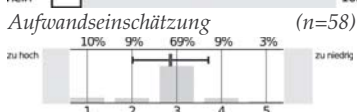
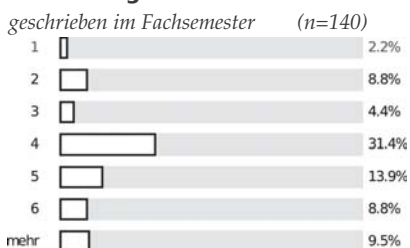
### Einführung in TS



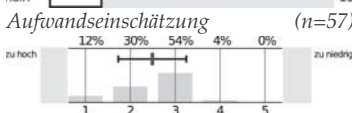
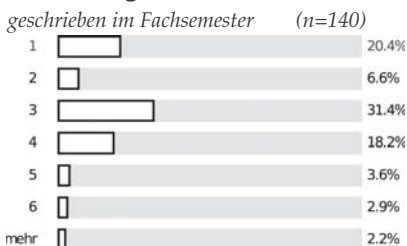
### Einführung in CE



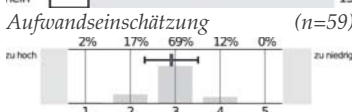
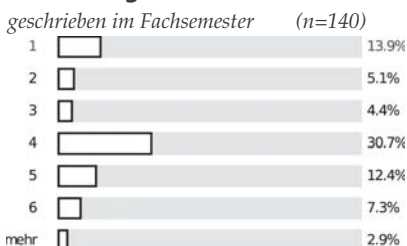
### Einführung in DKE



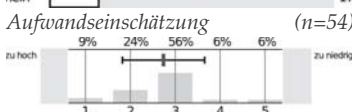
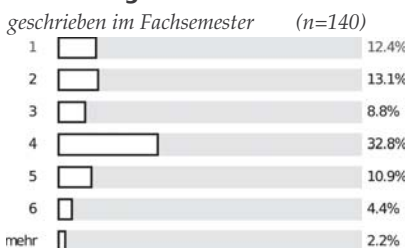
### Einführung in HCS



### Einführung in NCS



### Einführung in CMS



# Evaluation der Lehre SS 2008

**Ein gutes Angebot an Lehrveranstaltungen ist der Fachschaft sehr wichtig, deshalb evaluiert sie jedes Semester die Qualität der Vorlesungen und Übungen.**

Die Evaluation der Lehre für das Wintersemester 2008/2009 findet zurzeit (vom 26.01. – 06.02.) statt. Wenn ihr eure Meinung zu den Lehrveranstaltungen die ihr besucht zum Ausdruck bringen wollt, solltet ihr also in diesen Wochen in die Vorlesung/Übung gehen und

die Feedbackbögen ausfüllen.

Die Ankreuzfragen eignen sich zwar vorzüglich für Statistiken und sind schnell auszufüllen, allerdings eignen sich weniger für konkrete Verbesserungen, füllt also auch fleißig die Freitextfelder aus.

Hier gibt es zunächst eine Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem Sommersemester 2008. Aufgelistet werden jeweils die besten 3 Veranstaltungen pro Frage, ab 10 abgegebener Stimmen.

*Jan Bücher für das Feedback-Team*

**Die Vorlesung war gut strukturiert, ein roter Faden war erkennbar.**

1. Optimierende Compiler (Prof. Dr. Andreas Koch)
2. Programmierung Massiv-Paralleler Prozessoren (Prof. Dr. Michael Goesele)
3. Komponententechnologie für verteilte Anwendungen (Dr. Michael Eichberg)

**Der Dozent hat kompliziertes verständlich dargelegt.**

1. Optimierende Compiler (Prof. Dr. Andreas Koch)
2. Bildverarbeitung (Prof. Dr. Georgios Sakas)
3. Programmierung Massiv-Paralleler Prozessoren (Prof. Dr. Michael Goesele)

**Der Stoff wurde anhand von Beispielen verdeutlicht.**

1. Optimierende C. (Prof. Dr. Andreas Koch)
2. Programmierung Massiv-Paralleler Prozessoren (Prof. Dr. Michael Goesele)
3. Forschungsorientierte Kryptographie (Dr. Marc Fischlin)

**Der Dozent zeigte Bezüge zur aktuellen Forschung auf.**

1. Programmierung Massiv-Paralleler Prozessoren (Prof. Dr. Michael Goesele)
2. Forschungsorientierte Kryptographie (Dr. Marc Fischlin)
3. Eingebettete Systeme II (Fortgeschrittene Verfahren) (Prof. Dr. Sorin Huss)

**Der Bezug zwischen Theorie und praktischem Arbeiten / praktischen Anwendungen wurde hergestellt.**

1. Komponententechnologie für verteilte Anwendungen (Dr. Michael Eichberg)
2. Programmierung Massiv-Paralleler Prozessoren (Prof. Dr. Michael Goesele)
3. Einführung in Computer Microsystems (Dr. Wolfgang Heenes)

**Das Tempo der Vorlesung war angemessen.**

1. Programmierung Massiv-Paralleler Prozessoren (Prof. Dr. Michael Goesele)
2. Eingebettete Systeme II (Fortgeschrittene Verfahren) (Prof. Dr. Sorin Huss)
3. Optimierende Compiler (Prof. Dr. A. Koch)

**Der Dozent zeigte sich gut vorbereitet.**

1. Optimierende Compiler (Prof. Dr. Andreas Koch)
2. Forschungsorientierte Kryptographie (Dr. Marc Fischlin)
3. Programmierung Massiv-Paralleler Prozessoren (Prof. Dr. Michael Goesele)

**Der Dozent war enthusiastisch und schaffte es, den Funken überspringen zu lassen.**

1. Programmierung Massiv-Paralleler Prozessoren (Prof. Dr. Michael Goesele)
2. Optimierende Compiler (Prof. Dr. Andreas Koch)
3. Komponententechnologie für verteilte Anwendungen (Dr. Michael Eichberg)

**Die (Zwischen-)Fragen der Studierenden wurden angemessen beantwortet.**

1. Eingebettete Systeme II (Fortgeschrittene Verfahren) (Prof. Dr. Sorin Huss)
2. Client/Server Systems and Middleware (Dr. Ilia Petrov)
3. Optimierende Compiler (Prof. Dr. Andreas Koch)

**Die Vorlesung motivierte mich dazu, mich selbständig mit den behandelten Themengebieten auseinanderzusetzen.**

1. Programmierung Massiv-Paralleler Prozessoren (Prof. Dr. Michael Goesele)
2. Komponententechnologie für verteilte Anwendungen (Dr. Michael Eichberg)
3. Forschungsorientierte Kryptographie (Dr. Marc Fischlin)

**Die Hilfsmittel haben mein Lernen wirkungsvoll unterstützt.**

1. Programmierung Massiv-Paralleler Prozessoren (Prof. Dr. Michael Goesele)
2. Algorithmische Modellierung / Grundlagen des Operations Research (Prof. Dr. Karsten Weihe)
3. Optimierende Compiler (Prof. Dr. Andreas Koch)

**Der Tafelanschrieb / die Folien waren geeignet, den Lernprozess zu unterstützen.**

1. Programmierung Massiv-Paralleler Prozessoren (Prof. Dr. Michael Goesele)
2. Optimierende Compiler (Prof. Dr. Andreas Koch)
3. Client/Server Systems and Middleware (Dr. Ilia Petrov)

**Die Übungen hatten eine klare Struktur.**

1. Programmierung Massiv-Paralleler Prozessoren (Prof. Dr. Michael Goesele)
2. Public-Key-Infrastrukturen (E. Karatsiolis)
3. Komponententechnologie für verteilte Anwendungen (Dr. Michael Eichberg)

**Durch die Übungen und die Aufgaben habe ich viel gelernt.**

1. Komponententechnologie für verteilte Anwendungen (Dr. Michael Eichberg)

2. Computer Vision (Prof. Dr. Bernt Schiele)
3. Formale Methoden der Informationssicherheit (Prof. Dr. Heiko Mantel)

**Die Übungen waren sehr motivierend.**

1. Computer Vision (Prof. Dr. Bernt Schiele)
2. Programmierung Massiv-Paralleler Prozessoren (Prof. Dr. Michael Goesele)
3. Komponententechnologie für verteilte Anwendungen (Dr. Michael Eichberg)

**Die Übungsbetreuung war gut.**

1. Formale Methoden der Informationssicherheit (Prof. Dr. Heiko Mantel)
2. Mathematik II für Informatik (Prof. Dr. Thomas Streicher)
3. Programmierung Massiv-Paralleler Prozessoren (Prof. Dr. Michael Goesele)

**Der Dozent hat elektronische Plattformen sinnvoll und hilfreich eingesetzt.**

1. Komponententechnologie für verteilte Anwendungen (Dr. Michael Eichberg)
2. Einführung in Computer Microsystems (Dr. Wolfgang Heenes)
3. Kommunikationsnetze I (Prof. Dr. Ralf Steinmetz)

**Das Anspruchsniveau der Aufgabenstellungen war angemessen.**

1. Programmierung Massiv-Paralleler Prozessoren (Prof. Dr. Michael Goesele)
2. Public-Key-Infrastrukturen (E. Karatsiolis)
3. Kommunikationsnetze I (Prof. Dr. Ralf Steinmetz)

**Die Organisation des Übungsbetriebs war gut.**

1. Komponententechnologie für verteilte Anwendungen (Dr. Michael Eichberg)
2. Formale Methoden der Informationssicherheit (Prof. Dr. Heiko Mantel)
3. Programmierung Massiv-Paralleler Prozessoren (Prof. Dr. Michael Goesele)

# Studieren nach den Studiengebühren

**Seit diesem Semester (und wer weiß, für wie lange) sind die Studiengebühren abgeschafft. Doch es fließt weiterhin zusätzliches Geld in die Uni. Aber jetzt vom Land. Ein Rückblick mit Ausblick.**

Im Wintersemester 2007/2008 wurden nach langen Protesten allgemeine Studiengebühren in Hessen eingeführt. Praktisch alle Studenten mussten pro Semester 500 Euro bezahlen, zusätzlich zu den regulären Semestergebühren in Höhe von ca. 200 Euro. Immerhin durften die Studenten in Hessen über die Verwendung (mit-) entscheiden. Im Gegensatz zu Universitäten in anderen Bundesländern, wo aus Studiengebühren auch schon mal Dienstwagen und Heizungen bezahlt worden sind.

## Bisherige Verwendung

Bis zum vergangenen Semester wurde das Geld, das die TU erhielt, in drei Töpfe aufgeteilt, und zwar für „Innovative Projekte in der Lehre“ (15%), „Zentrale Einrichtungen und Infrastruktur“ (25%) und Fachbereiche (60%).

Bei uns am Fachbereich Informatik wurde das dem Fachbereich zugewiesene Geld über bzw. in Absprache mit dem Unterausschuss Studiengebühren der Fachschaft vergeben. Nach mehr oder weniger langen Diskussionen innerhalb des Unterausschusses wurden die geplanten Ausgaben in einen Antrag geschrieben. Dieser Antrag wurde vom Dekan unterschrieben und war nach 14 Tagen automatisch genehmigt. Innerhalb dieser 14 Tage konnte der Fachschaftsrat ein Veto-Recht ausüben, mit dem er theoretisch alle Ausgaben hätte blockieren kön-

nen. Aufgrund der guten Kooperation mit dem Dekanat musste von diesem Mittel aber nie Gebrauch gemacht werden.

Vorrangig sollten mit den Gebühren die Studienbedingungen verbessert werden. Teilweise ist dies auch gelungen. Auf Uni-Ebene wurde zum Beispiel die Renovierung des Audimax aus Studiengebühren bezahlt. Auf Fachbereichsebene wurden seit Ende 2007 in 89 Anträgen ziemlich genau 777.000 Euro (sic!) für verschiedene Projekte zur Verbesserung der Lehre genehmigt, die größtenteils auch umgesetzt wurden.

Unter anderem wurde daraus folgendes bezahlt: Die Disk-Quota-Erhöhung der RBG-Konten von 30 auf 300 MB (60.000 Euro), die neuen Pool-Drucker (6.000), drei Buchsubventionsaktionen (insgesamt 140.000), Mitfinanzierung einer Stelle in der Fachstudienberatung (97.500), Buchanschaffungen für die Fachbereichsbibliothek (ca. 12.000) und Schließfächer (10.000).

Der große Rest verteilte sich vor allem auf viele Lehrveranstaltungen, die durch Studiengebühren Tutoren einstellen konnten. Dadurch konnten in vielen Veranstaltungen Übungsgruppen eingerichtet werden oder die Korrektur von Hausübungen bezahlt werden. So gab es vor zwei Jahren zum Beispiel in fast keiner kanonischen

Einführungsveranstaltung Übungen bzw. Übungskorrekturen. Mittlerweile werden diese in den meisten Kanoniken angeboten. Je nach Umfang der Veranstaltung kostete dies pro Semester etwa 2.000 bis 12.000 Euro.

Wer detailliertere Informationen haben möchte, kann sich gerne an die Fachschaft wenden.

---

## Ein großes Dankeschön...

...an die Mitglieder des Unterausschusses Studiengebühren der Fachschaft Informatik von 2007 bis 2008 für ihre gute Arbeit und den langen und ausführlichen Berichten in den Fachschaftssitzungen:

- Andreas Marc Klingler
- Oliver Bach
- Robert Rehner
- Lukas Rosenstock
- Benedikt Bicker

*Ingo Reimund*

---

## Jetzt zahlt das Land

Seit diesem Wintersemester sind die Gebühren erstmal passé. Das Geld fließt aber trotzdem weiter. Das von der rot-rot-grünen „Minderheitszwischenregierung“ am 18. Juni 2008 beschlossene *Gesetz zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre an hessischen Hochschulen* sieht vor, dass die Hochschulen das Geld weiterhin bekommen – nur jetzt direkt aus dem Landeshaushalt. Nach dem Gesetz erhalten die Hochschulen nun jedes Semester insgesamt 46 Millionen Euro zusätzlich, die nach der Studentenzahl in der Regelstudienzeit verteilt werden. Diese Mittel sind zweckgebunden und müssen zur Verbesserung der Lehre ausgegeben werden.

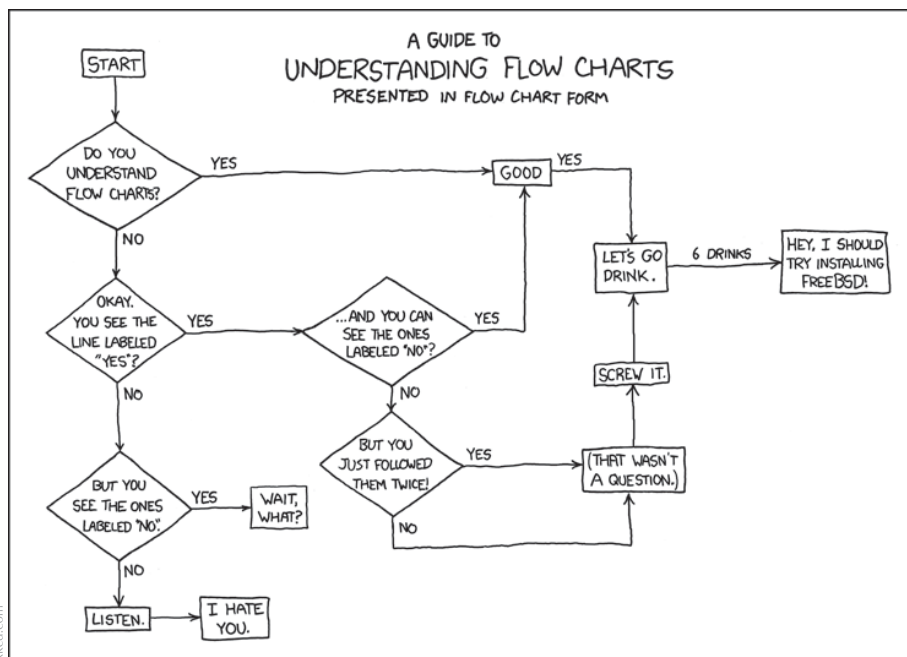
## Neues Vergabeverfahren

Mit den neuen Mitteln entsteht derzeit auch ein neues Vergabeverfahren. Auf Fach-

bereichsebene wird zukünftig eine Kommission über die Verwendung bestimmen, die nicht mehr nur aus Studenten bestehen wird. Nach derzeitigem Stand wird der Fachbereichsrat die Kommission Ende Januar einsetzen. Die Zusammensetzung und das genaue Vergabeverfahren stand zu Redaktionsschluss allerdings noch nicht fest. Darüber werden wir im nächsten *Inforz* berichten.

Und es werden auch weiterhin Ideen für sinnvolle Projekte gesucht, die aus den Ersatzmitteln finanziert werden können. Falls ihr eine gute Idee habt, die das Studieren und Leben an der Uni verbessern könnte, teilt sie der Fachschaft mit.

Andreas Marc Klingler



# Auslandsstudium für alle

**Im letzten Inforz haben wir über die Neuorganisation der Fachstudienberatung berichtet. Einen Teil haben wir jedoch ausgelassen, den wir euch nun vorstellen möchten: Die Auslandsstudienberatung**

## Wie es früher war

Für die Auslandsstudienberatung ist das Studiendekanat erst seit 2005 zuständig. Vorher hat diese Aufgabe Prof. A. Buchmann wahrgenommen.

Im Studiendekanat war seit 2005 Ulrike Brandt für die Auslandsstudienberatung mitzuständig, die vor der Neuorganisation der Studienberatung viele Tätigkeiten alleine ausübte (wir berichteten im letzten Inforz darüber). Infoveranstaltungen gab es damals noch nicht, über die Möglichkeit eines Auslandsstudiums wurde damals nur über die Webseite, Aushänge und Info-Veranstaltungen des *International Relations Office* (IRO) informiert.

*Christian Wach*



Georg H.

An einem Auslandsstudium interessierte Studenten kamen damals in die normalen Sprechstunden der Fachstudienberatung.

Dort wurden sie über das Vorgehen genauer informiert. Die Diplomstudierenden mussten die Frage, welche Kurse aus dem Ausland in welchem Umfang in einem der Diplomprüfungsfächer angerechnet werden konnten, direkt mit dem gewählten Diplomhauptprüfer klären. Nach der Rückkehr wurden die Noten dann lediglich in das deutsche System umgerechnet und an den Prüfer weitergeleitet. Anerkennungen in den Masterstudiengang haben Frau Hissen und Frau Brandt dagegen komplett durchgeführt, d.h. einschließlich Gebietszugehörigkeit, Umfang und Note.

## Neuorganisation in der Studienberatung

Nach der Erweiterung der Fachstudienberatung (vgl. letztes Inforz) ist nun seit November 2007 Christian Wach für den Bereich der Auslandsstudienberatung zuständig. Er hat auf diesem Gebiet auch vorher schon Erfahrungen sammeln können. Bereits vor seiner Anstellung im November 2007 hat er sich als Hiwi im Studiendekanat mit dem Auslandsbereich beschäftigt.

Sein Aufgabengebiet umfasst eine breite Palette an organisatorischen Tätigkeiten. Er sichtet und sortiert Bewerbungen vor, organisiert Infoveranstaltungen, betreut die ausländische Studenten, die durch Partnerprogramme an die TU kommen, kümmert sich um die Anerkennung von Auslandsscheinen mit den Verantwortlichen an den Fachgebieten und dergleichen mehr.

Das Interesse an einem Auslandsaufenthalt ist in den letzten Jahren gestiegen. Wahrscheinlich auch deshalb, weil die Auslandsstudienberatung mittlerweile durch Aushänge und Infoveranstaltungen präsenter in den Köpfen der Studenten ist. Außerdem wurden die letzten Jahre viele Programme neu aufgenommen, die zusätzliches Interesse und auch Kapazitäten geschaffen haben.

Neu eingeführt wurde letztes Jahr sogar eine eigene Auslandsprechstunde. Sie findet jeden Dienstag von 9:30 Uhr bis 10:30 Uhr



statt und kann ohne vorherige Anmeldung besucht werden. Sie wird derzeit gut angenommen.

Zudem werden durch die zusätzlichen personellen Kapazitäten die Studenten nun bereits vor dem Auslandsaufenthalt bei der Wahl der Veranstaltungen unterstützt. Nicht jede Veranstaltung im Ausland kann hier in die Wahlpflichtbereiche eingebracht werden. Außerdem darf es bei den belegten Kursen nicht zu inhaltlichen Überschneidungen kommen.

### Wie kommt man ins Ausland?

Den Entschluss, ein Semester im Ausland zu verbringen, sollte man möglichst früh fassen. Viele Studenten denken „man bewirbt sich jetzt und geht dann gleich,“ so Wach. Doch weit gefehlt: Die Vorlaufzeit von der Bewerbung bis zur Reise beträgt mindestens ein Jahr.

Christian Wach erklärt den Ablauf wie folgt: „Wir haben immer im Juli eine große Informationsveranstaltung. Dazu laden wir auch immer die Ansprechpersonen des *International Relations Office* ein. Da geht man hin und lässt sich erstmal von sehr vielen Informationen am Stück beglücken.“

Danach stehen wir natürlich weiterhin zur Verfügung, aber in der Phase ist man erstmal dabei, sich eine passende Universität im Ausland auszusuchen. (...) Man geht auf die Webseiten der Universitäten, die auf den Seiten des IRO der TU verlinkt sind. Beachten muss man, dass viele ausländische Universitäten einfach nicht so einen großen Informatik-Fachbereich wie wir haben. Die haben dann unter Umständen ein sehr eingeschränktes Vorlesungsangebot und wenn man nicht gerade in der Nische ist, wird man da nichts finden.

Zum Beispiel wird man sehr glücklich, wenn man an der Eurecom [in Frankreich, Anm.d.Red.] IT-Sicherheit, Netzwerke, WLAN und so etwas machen möchte, da haben die sehr viel – das war es aber dann auch. Das ist eine sehr spezialisierte Einrichtung.

Im Herbst gibt es dann vom IRO immer viele Informationsveranstaltungen, die auf

spezielle Ziele ausgerichtet sind. Da gibt es dann einen Abend für Indien, einen Abend für Japan. Gerade wer an den etwas „kuriöseren“ Orten etwas finden möchte, sollte da auf jedenfall hingehen. Das IRO sorgt auch immer dafür, dass Leute da sind, die wiedergekommen sind, die also aus erster Hand berichten können. Auch kann man beim IRO sehr viele Erfahrungsberichte finden.

---

### Zur Person: Christian Wach

---

Christian Wach studierte hier von 1999 bis 2007 Informatik auf Lehramt. Seit 2007 ist er im Dekanat als wissenschaftlicher Mitarbeiter angestellt und dort neben der Lehrerausbildung für die Auslandsstudienberatung zuständig. Er promoviert derzeit in der Fachdidaktik und beschäftigt sich insbesondere mit Problemlösekompetenzen.

---

Man sollte beachten, was einen dort mit der allgemeinen Lebensführung erwartet. In Europa geht das zum Beispiel noch, das ist relativ ähnlich, aber je weiter man weg geht, wird man mit Sachen konfrontiert, mit denen man sich vorher auseinandergesetzt haben sollte.

Nachdem man dann eine Vorstellung hat, kann man zur Auslandsstudienberatung gehen und sich dann am Fachbereich bewerben. Formulare gibt es auf der Webseite des Fachbereichs. Dort gibt man unter anderem ein Motivations schreiben und einen Leistungsspiegel ab. Danach läuft das fachbereichsinterne Bewerbungsverfahren. Der Bewerbungsschluss ist immer Ende November / Anfang Dezember.“

### Es geht aber auch anders

Doch man muss nicht zwingend auf diesen vorgetretenen Pfaden gehen. Wach: „Man kann sich auf eigene Faust an jeder Universität der Welt bewerben und kann dort ein oder zwei Semester studieren.“

Das Problem ist, wenn man außerhalb der Programme läuft, bekommt man die ganze Unterstützung des IRO nicht. Gerade das Erasmus-Programm hat halt viel, das einem abgenommen wird; man kriegt sogar schon

das Zimmer dafür gestellt. Die haben feste Kontingente, die dafür eingeplant sind und man wird dort sehr umsorgt. Auf eigene Faust muss man sehr viel Zeit und Energie reinstecken. Wir haben gerade auch einige, die das machen. (...) Das schmälert nicht die Chancen auf Anerkennung, solange es kompatibel ist und reinpasst.“

---

„Wir haben derzeit nur in Afrika keinen Platz.“

---

**Fast alle Bewerber werden angenommen**

Verbreitet ist die Ansicht, dass sowieso nur die Besten ins Ausland gelassen werden und man sich als „Durchschnittstudent“ gar nicht erst zu bewerben braucht.

Ein Vorurteil. Auf die Frage, wie viel Prozent der Bewerber später tatsächlich ins Ausland gehen, antwortet Wach: „Fast alle.“ Diejenigen, die dann doch nicht ins Ausland gehen, haben laut Wach meistens nur eine einzige Wunschhochschule in einem englischsprachigen Land angegeben – für die jeweils nur wenige Plätze zur Verfügung stehen.

Generell stellten sich besonders angehende Informatiker mit ihrer „Sprachfaulheit“ selbst ein Bein. „Wenn man ins Ausland gehen will, ist es von Vorteil, wenn man eine nicht-englische Fremdsprache beherrscht. Das kann sowohl Französisch als auch Spanisch sein. (...) Beides sind Sprachen, die viele attraktive Austauschmöglichkeiten eröffnen.“

Viele Leute, die sich nicht vorher damit beschäftigen, denken halt immer ‚Ich geh‘ nach England oder in die Vereinigten Staaten‘, vergessen aber immer, dass Englisch jeder auf der Welt kann und natürlich auch jeder dort hin will. Und da die Universitäten dort in besonderem Maße aus Studiengebühren finanziert werden, besteht immer das Problem, dass die etwas widerwillig sind, für uns Freikontingente zur Verfügung zu stellen. Man muss flexibel sein, dann kommt man eigentlich immer unter.“

Aber man solle sich wiederum auch nicht auf die französisch- und spanischsprachigen Länder beschränken. Auch in ‚exotischen Ländern‘ gäbe es immer viele Plätze. Zunehmend begehrt seien seit einigen Jahren Asien, besonders Japan. „Wir haben derzeit nur in Afrika keinen Platz,“ so Wach.

*Andreas Marc Klingler*

USER FRIENDLY by J.D. "Illiad" Frazer



YEAH, HE'S SPOCK FROM THE FUTURE. AND HE TRAVELS BACK IN TIME TO COUNSEL THE YOUNGER SPOCK.



TIME TRAVEL. AGAIN.

YEAH. I WISH SOME FUTURE STAR TREK SCREENWRITER WOULD TRAVEL TO THE PAST AND PUT A STOP TO IT.



---

# Leben an der Uni

---

*„Weisheit ist nicht das Ergebnis der Schulbildung, sondern  
des lebenslangen Versuchs, sie zu erwerben.“*

Albert Einstein (1954)



# Campus-Management-System – Einheit in Bürokratie?

**Derzeit ist die Uni-Verwaltung in mehrere, nahezu autarke Systeme aufgeteilt. Einschreibung, Vorlesungsverzeichnis, Prüfungssekretariat, Übungsanmeldung, Noteneinsicht – für jeden Bereich existieren Lösungen ohne richtige Vernetzung. Eine Veränderung sollen nun die Datenlotsen bringen.**

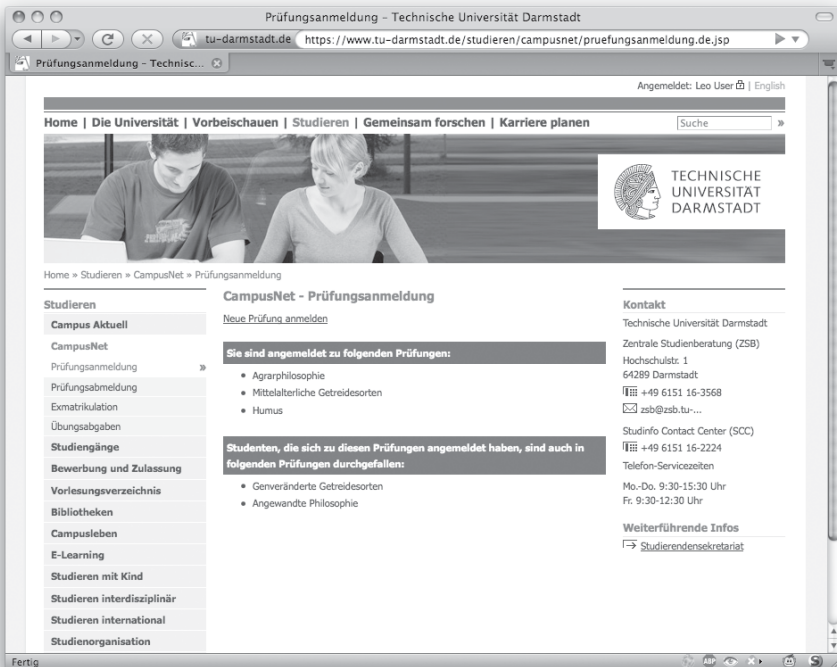
Die Hamburger Firma mit dem sinnstiftenden Namen *Datenlotsen* hat ein System entwickelt, das viele Verwaltungsfunktionen vernetzen soll. Bei uns trägt es den Titel *CampusNet* und soll die angesprochenen Strukturen vereinen.

Basissystem ist das Vorlesungsverzeichnis. Der bis heute nicht mögliche Login ins Vorlesungsverzeichnis soll hier von vornherein zur Verfügung stehen und die Zusammenstellung des eigenen Stundenplans ermöglichen. Hierbei soll eine Vorschlagsliste an Veranstaltungen angezeigt werden, die für einen Student aktuell relevant sind. Neben dieser Funktion soll über eine an der Uni Hamburg „Humboldt-Button“ genannte Funktion aber auch weiterhin das komplette Verzeichnis verfügbar machen.

Die Anmelde-möglichkeit soll nicht nur dafür sorgen, dass der Student den Überblick behält. Auch den Dozenten soll sich die Möglichkeit bieten, den Umfang der Zuhörer besser einschätzen zu können oder mit den Studenten in Kontakt zu treten.

Denn das System soll auch zentrale Anlaufstelle für Vorlesungsunterlagen und Übungsblätter werden. Vom Dozenten in eine ein-

Web 2.0 für CampusNet



Benedikt Bickler [M]

heitliche Struktur integriert, erübrigt sich (hoffentlich!) die Reise durch viele teils sehr unstrukturierte Internetseiten.

Auch eine Kontaktmöglichkeit wird es voraussichtlich geben. Studenten könnten ihren Dozent dann über das System anschreiben, und der Dozent kann an den Einzelnen oder an alle „angemeldeten Hörer“ Nachrichten versenden. Über kurzfristige Änderungen oder dringende Fristen könnte so vereinfacht per E-Mail informiert werden – und in sehr kurzfristigen Fällen gegebenenfalls auch per SMS.

Viele bisher umständlich und wenig durchsichtig durchgeführte Aktionen könnten dann auch online erledigt werden – zum Beispiel die Evaluation der Lehre, die bei uns noch auf dem altmodischen Weg erfolgt. Erfahrungen bei uns und an anderen Unis zeigen aber, dass die Rücklaufquote beim Papier höher liegt.

Zur bisherigen Papier-Klausuranmeldung gesellt sich die Online-Anmeldung, wie sie zum Beispiel schon an der Hochschule Darmstadt erfolgt. Für die Abmeldung, die bislang unter größtmöglicher Kulanz auch noch kurzfristig erfolgen konnte, existiert jedoch noch kein Konsens in der Umsetzung. Auch die Bekanntgabe der Noten kann im System erfolgen, genauso soll zu jeder Zeit ein Leistungsnachweis abrufbar und die aktuelle Durchschnittsnote einsehbar sein.

Nachdenklich stimmt, was aus Hamburg zu hören ist. Die dortige Informatik-Fachschaft hat sich mit STiNE, wie das System der Datenlotsen dort heißt, kritisch auseinandergesetzt und viele Sicherheitslücken entdeckt. Zum Wintersemester 2006 / 2007 wurde STiNE dort eingeführt und sorgte zwei Wochen lang für tägliche Schlagzeilen im Hamburger Abendblatt. Fehler und Sicherheitslücken sind im Wiki der Fachschaft im Web unter <http://www.informatik.uni-hamburg.de/Fachschaft/wiki/index.php/STINE> dokumentiert.

Ob sich das recht teure System an unserer Uni bewähren wird, bleibt bis zum endgültigen Start offen. Positiv anzumerken ist der Kontakt mit den Datenlotsen. In einigen Tref-

fen mit der Uni-Verwaltung und dem AstA wurde guter Wille gezeigt, das Einführungschaos geringer zu gestalten als in Hamburg. Wie zeitnah jedoch eine Umsetzung von Anforderungen der Studenten geschieht, steht auf einem anderen Blatt.

Doch hierbei kommen auch unangenehme Strömungen zum Vorschein. Ein externes Beratungsunternehmen legte im Oktober eine Analyse der bisherigen internen Unistrukturen mit Verbesserungsvorschlägen vor, die in Zusammenarbeit mit der Uni-Verwaltung und den Datenlotsen erarbeitet wurde. Dies sorgte innerhalb der Fachschaften für viele Diskussionen, da zum Beispiel zur Diskussion stand, die Prüfungsanmeldung nur noch in den ersten vier Wochen des Semesters zu erlauben oder die Teilnahmepflicht an Klausuren, zu denen man bereits angemeldet ist, abzuschaffen, um die explizite Abmeldung einsparen zu können. Zum Glück sind einige der strittigsten Punkte aus diesem Papier schon wieder vom Tisch: Gegen die Abschaffung der Teilnahmepflicht sprach sich die Fachschaftenkonferenz aus.

Interessant ist die Begründung für viele Veränderungen, die auch zukünftige Prüfungsordnungen betrifft. Die bisherigen Regelungen, die stark an die jeweiligen Zielgruppen angepasst wurden und in den Einzelheiten viel Flexibilität erlaubten, könnten im CampusNet nicht umgesetzt werden, heißt es.

Für das Frühjahr 2009 ist eine erste öffentliche Testversion mit sehr abgespeckter Funktionalität geplant, sodass auch bislang uneteiligte Studenten einen ersten Eindruck gewinnen können. Ab dem kommenden Wintersemester 2009/2010 soll die Verwaltung mit dem System arbeiten, ebenso ein „Versuchsfachbereich“, für Studenten soll das System zum darauffolgenden Sommersemester verfügbar sein.

Sollte dieser Artikel auch dein Interesse am System geweckt haben, kannst du dich an den AstA wenden. Das dort angesiedelte Gremium kann noch Einfluss auf das System nehmen – die Chance bekommt man nicht oft!

*Nico Haase*

# 36,5te KIF in Paderborn – Ein „Erstlebensbericht“

**Im letzten Inforz zog unser letzter Diplom-KIFel Bilanz aus 10 KIFs, nun zieht ein NeuKIFel Bilanz aus seinem KIF-Debut. Nur soviel vorweg: KIFeln macht süchtig!**

Vier Semester habe ich gebraucht, um auf meinen ganz persönlichen KIF-Trick zu kommen: Einfach so früh fest anmelden, dass man später keinen Rückzieher mehr machen kann. Und es sollte sich lohnen. Auch wenn die KIF dann trotzdem genauso überraschend vor der Tür stand, wie es alle Jahre wieder urplötzlich Weihnachten ist und keiner hat's kommen sehen... Jedenfalls fand ich mich unversehens mit Andreas, Jan und Felix im Zug nach Paderborn wieder. Dort sollte die 36,5te Konferenz der Informatik-Fachschaften (KIF) stattfinden, parallel zur 63. Konferenz der Mathematik-Fachschaften (KoMa).



## Paderborn08

### **ErstKIFel-Einführung und Anfangsplenum**

Kaum angekommen holte mich etwas ein, das ich hinter mir gelassen zu haben glaube... das Gefühl, ein „Erstie“ zu sein. Deshalb erstmal ab zur Einführung, mir die ganzen komischen Gesten erklären lassen, mit denen im weiteren Verlauf der KIF die Luft zersto-

wurde und mal einen groben Überblick über den Ablauf gewinnen. Dann gleich weiter ins Anfangsplenum, dem „Einführungskurs für alle“. Hier stellte sich uns die Organisation vor, jede anwesende Fachschaft präsentierte die wichtigsten Geschehnisse des letzten halben Jahres und die geplanten Arbeitskreiskringelpunkte (s.u.) wurden erläutert. Leider verlieren viele die Veranstaltung zu Gunsten der Teilnahme am ersten (zu diesem Zeitpunkt offiziell noch gar nicht vorgestellten) Kultur-AK: „Sneak“...

### **Arbeitskreiskringelpunkte**

Danke Arne, für diese schöne Wort! Wenn ich nicht grade dem ewigen Frühstück einen Besuch abstattete, besuchte ich Arbeitskreise, -kringel und -punkte (eigentlich das Gleiche, nur mit sehr verschiedenen Erwartungswerten bezüglich der Dauer). Die gab es zu ganz unterschiedlichen Themen: Von Hochschulprogrammen und -problemen, sowie politischen und kulturellen Bewegungen über (Software-)Technologien, bis hin zu philosophischen Diskussionen... und natürlich auch welche zum Spaß haben: Ultra-Star/Frets-On-Fire, Werwolf, Schwimmbad, Möhrenkampf, Schlafen, grüne Katzen nähen, Abspacken, ... und dann natürlich noch die dunkle Bedrohung:

### **Das Mörderspiel, Leben und sterben lassen...**

Nichts ist so, wie es scheint. Hinter dem nettesten Lächeln verbirgt sich nur zu gern tödliches. Zu jeder Zeit, an (fast) jedem Ort, mit jeder erdenklichen Waffe kann es enden. Ein „Killerspiel“ der ganz besonderen Art und alles in dieser gigantischen Echtzeit-Simulation mit den atemberaubend Texturen! Mancher KIFel nannte sie gelegentlich „Realität“ ... Jedenfalls bekam jeder Mitspieler ein Opfer und ein Leben und hatte es von nun an zur Aufgabe, den Unwissenden durch Über-

gabe eines beliebigen Gegenstandes zu „ermorden“. Natürlich ohne Zeugen. Gleichzeitig galt es natürlich Anschlägen auf das eigene „Leben“ zu entgehen, wodurch sich einige Teilnehmer zunehmend paranoid verhielten... Alles in allem ein sehr lustiger, allgegenwärtiger und schlafraubender Spielspaß mit Suchtfaktor! Genau das Richtige auf einer KIF, denn...

### Schlafen...

... ist eh überbewertet. Eigentlich war die Unterbringung in der Uni-Turnhalle, doch da selbige morgens um 7:30 Uhr geräumt sein musste, beschloss der eiserne Kern des ersten Tages um ca. 5:30 Uhr, sich einfach in einen Seminarraum zu legen. Eine gute Entscheidung, wie sich herausstellte, da wir so zumindest bis 8:30 Uhr Ruhe hatten. Dann stand auf einmal ein etwas ungehaltener Professor zwischen den Isomatten und meinte er hätte jetzt einen Kurs in diesem Raum...

Die zwei verbleibenden Nächte verbrachten wir, auf Drängen der Orgas, in einem anderen Raum, den wir auch tatsächlich am nä-

*Auch das in Paderborn geborene „Stoffwesene“ nahm an einigen Plena teil.*



chsten Tag gebucht hatten. Länger wurden die Nächte deshalb jedoch nicht. Im Gegenteil: Insgesamt habe ich es in den 99 Stunden KIF auf 9 Stunden gebracht. „Normal“, wie man mir versicherte.

Als !(Kaffeetrinker) habe ich infolge dessen sogar noch etwas gelernt: Grüner Tee ist der bessere Kaffee!

### Schon rum?

Mit all diesen vielen Beschäftigungen verging die Zeit in Paderborn wie im Flug. Ich konnte neue Bekanntschaften machen, Informationen austauschen und mir zu verschiedensten Themen eine Meinungen bilden und darüber diskutieren. Alles in allem habe ich wohl eine Menge gelernt.

*Auch das in Paderborn geborene „Stoffwesene“ nahm an einigen Plena teil.*



Jan Bichter

Nicht zu letzt im (verdammten langen) Abschlussplenem, dem eigentlichen Kernstück der KIF. Hier wird am Ende jeder Konferenz jede Resolution aus einem der Arbeitskreisringelpunkte (sofern rechtzeitig eingereicht) noch einmal gemeinsam durchgekaut, in ihre Bestandteile zerlegt, neu zusammengesetzt oder irgendwann verworfen. Ziel ist es am Ende möglichst einen Konsens bezüglich der Resolution zu erzielen und diesen zu verabschieden. Nicht immer ganz einfach, wie sich mir offenbarte...

Irgendwann war es dann aber doch vorbei, wenn auch zu spät um noch ernsthaft an Schlaf zu denken. So vertrieben wir uns die letzten Minuten noch mit Plaudereien und Spielen, halfen noch etwas beim Aufräumen und setzten uns dann in den Zug, wo ich... ZZzzhh... \*Schnarch\*...

Fest steht: ich werde wieder mitfahren und kann selbiges nur empfehlen, auch wenn man anschließend einige Zeit zu Rehabilitation einplanen sollte!

In diesem Sinne: bis zur 37ten KIF in Dortmund!

Sven Amann



# Resolutionen der 36,5ten KIF

**Auf jeder KIF werden Resolutionen verabschiedet. Sie stammen meistens aus den Arbeitskreisen, in denen sich die Teilnehmer über die jeweilige Sache auseinandergesetzt haben.**

## **Motivierung von Fachschaften, die momentan nicht an der KIF teilnehmen**

Die 36,5te Konferenz der Informatikfachschaften fordert jeden erreichbaren KIFFel auf, zur nächsten KIF eine momentan KIF-inaktive Fachschaft mitzubringen und zum aktiven KIFFeln zu bewegen.

## **Resolution zum Überwachungswahn**

Die 36,5te Konferenz der Informatikfachschaften bestärkt auch weiterhin den Standpunkt, dass die pauschale Überwachung der Bürger eines Landes und der daraus entstehenden Reduzierung ihrer Privatsphäre nicht

*Gebäude der Mathematik/Informatik in Paderborn*



im Verhältnis steht zu dem Gewinn an zusätzlicher Sicherheit.

## **Ergänzung zur Resolution zum Überwachungswahn**

Zum Schutze unserer Demokratie wollen wir jedem Abgeordneten die maximal technisch mögliche Sicherheit bieten. Daher fordern wir die umgehende Schutzmaßnahme vor telefonischen und elektronischen Angriffen für Abgeordnete. Aufzeichnung sämtlicher Anrufe und Verbindungsdaten, sodass im Falle einer Bedrohung umgehend reagiert werden kann. Auch die Einführung von „Nacktscannern“ im Eingangsbereich der Plenarräume ist zum Schutze unserer Volksvertreter unabdingbar. Es dürfen bei einer Abstimmung keine nicht gewollten Gegenstände im Raum sein.

Daher fordern wir die Abschaffung sämtlicher Ausnahmen für Parlamentarier in allen Sicherheitsgesetzen und Verordnungen. Sie verdienen den gleichen Schutz wie die Bürger.

## **Förderung von „Free Culture“ an den Universitäten**

Die 36,5te Konferenz der Informatikfachschaften unterstützt die Free Culture Bewegung und fordert die Umsetzung der *Open University Campaign* (Wheeler Declaration) an den Hochschulen:

An open university is one in which

1. The research the university produces is open access.
2. The course materials are open educational resources.
3. The university embraces free software and open standards.
4. If the university holds patents, it readily licenses them for free software, essential medicines, and the public good.
5. The university network reflects the open nature of the internet.

where *university* includes all parts of the community: students, faculty, administration.

*Die Teilnehmer der 36,5ten KIF*

Jan Blicher

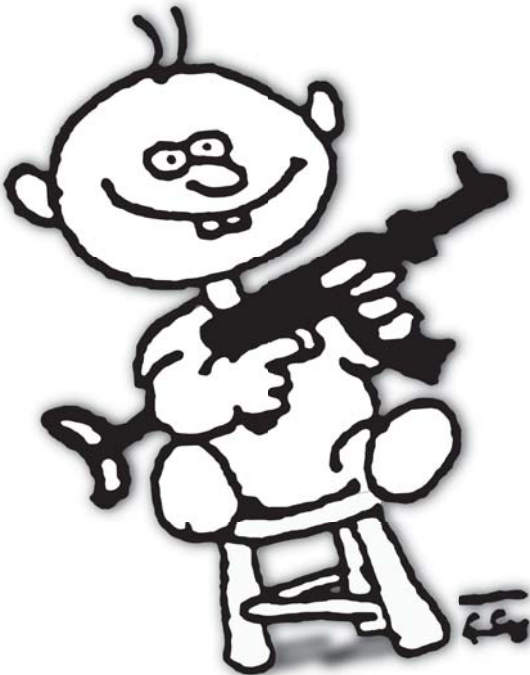
---

# Gesellschaft

---

*„Das Machtgefühl des Programmierers eines Computers ist weitgehend aus seiner Überzeugung abgeleitet, daß seine Anweisungen unbedingt befolgt werden (...).“*

Joseph Weizenbaum, „Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft“, 1977



# IT-Systeme im Alltag

**In dieser Ausgabe der Kolumne geht es um das Informationssystem des Alltags, den Fernseher und um die Wachablösung: das Internet.**

Ein Gong ertönt: „Hier ist das erste Deutsche Fernsehen mit der Tagesschau“, dann folgt eine kurze Musik. Etwas, das die Familienabende des 20. Jahrhunderts wohl genau so geprägt hat, wie die Übertragung der Olympischen Spiele. Fernsehen oder „die Röhre“ – das Massenmedium des 20. Jahrhunderts. Von der Quelle für Informationen, den öffentlich rechtlichen Sendern in Deutschland mit einem gesetzlich festgelegten Bildungsauftrag und Unterhaltung hin zu einem Medium, das benutzt wird zur Manipulation, zum Kaufanreiz und zur Passivität und damit zu einem gewissen Grad zur Verblödung der Gesellschaft beiträgt. Doch schleichend, aber sicher, bekommt das Fernsehen Konkurrenz durch das Internet.

Wir, als junge Gesellschaft, können uns nicht an den Start des Fernsehens erinnern. Die Idee und ihre Umsetzung war revolutionär. Plötzlich konnten Nachrichten, aber auch Propaganda (ähnlich wie der Volksempfänger unter Hitler) mit Bild und Ton in die Öffentlichkeit übertragen werden. Der Macht der Bilder waren sich die Leute damals genauso bewusst, wie heute die Industrie und Werbefirmen.

Der Fernseher sollte die Gesellschaft verändern. Aber beginnen wir ganz vorne.

## Die Geschichte des Fernsehens

Bevor die erste Übertragung von Bild und Ton auf größere Entfernung möglich war, musste einige Vorarbeit geleistet werden. Die wichtigste Grundlage war die der Bildzerlegung. Hier schaffte Alexander Bain 1843 die Grundlage mit einem Patent für ein Faxgerät, die Idee zur Zerlegung von Bildern. Der Deutsche Paul Nipkow erfand 1883 das elektrische Teleskop, welches zur Bildzerlegung mit einer rotierenden Scheibe, der Nipkow-Scheibe,

arbeitete. Damit wurden Bilder in Hell-Dunkel-Signale zerlegt. Ein Fernsehbild, das auf einem Fernseher mit einer Nipkow-Scheibe dargestellt wird, enthält leicht bogenförmige vertikale Streifen.

*Infobild des Fernsehsenders „Paul Nipkow“  
Berlin, ungefähr 1935.*



Wikipedia, gemeinfrei

Die wichtigste Entwicklung fand dann wohl 1897 statt, als die beiden Deutschen Ferdinand Braun und Jonathan Zenneck die Kathodenstrahlröhre (oder *Braunsche-Röhre*) entwickelten. Diese Methode ist immer noch (trotz Flüssigkristallbildschirmen) die weitverbreitetste Methode Fernsehbilder in den Wohnzimmer sichtbar zu machen.

Die Röhre wurde dann 1906 das erste Mal von Max Dieckmann und Gustav Glage benutzt, um zwanzigzeilige Bilder in schwarz-weiß anzuzeigen. Danach folgten einige Jahre der Entwicklung, es wurden verschiedene Sender gegründet (1922 *British Broadcasting Corporation*), und im österreichischen K&K-Kriegsministerium sollte mit dem *Telehor*-Fernsehsystem ein militärisches Aufklärungssystem entwickelt werden.

Die erste „richtige“ Fernsehübertragung fand dann als Versuchübertragung am 8. März 1929 in Deutschland statt. Dort wurde ein Bild von Berlin-Witzleben nach Berlin-Tempelhof übertragen. Die beiden Mädchen im Badeanzug, die dort zu sehen waren, wa-

ren den Augen im Berliner Reichspostzentramt vorbehalten. Noch bevor das Fernsehen als Massenmedium in Dauerbetrieb ging, gründete 1929 die Firma Bosch und einige andere die Fernseh-AG.

Am 22. März 1935, mitten im Aufbau des Deutschen Reichs durch Hitler und vier Jahre vor Beginn des Zweiten Weltkriegs, beginnt der nach Paul Nipkow benannte Berliner Fernsehsender mit der ersten weltweiten, regelmäßigen Ausstrahlung eines Fernsehprogramms. Zu diesem Zeitpunkt war in Deutschland das meiste (noch zu Propagandazwecken) genutzte Massenmedium der Volksempfänger.

Man kann also mit Fug und Recht behaupten, dass das Fernsehen (von der Kathodenstrahlröhre bis zur Umsetzung) eine deutsche Erfindung ist. Eine Erfindung, die Karriere in allen Winkeln der Welt machte.

Danach wird das Fernsehen weltweit immer erfolgreicher. Es werden verschiedene Zeilensysteme eingeführt und verbessert, in den 50er Jahren führen die USA die NTSC-Norm ein, die jedoch (wie sich später herausstellt) erhebliche Mängel aufweist (z.B. starke Farbveränderungen bei kleinen Übertragungsfehlern), damals gegenüber den Europäern jedoch einen erheblichen Vorteil aufzuweisen hatte: Farbe! Das Farbfernsehen in Deutschland wird mit dem PAL-Systems am 1. April 1963 von Walter Bruch vorgeschlagen und am 25. August 1967 von Willy Brandt auf der Funkausstellung in Berlin eröffnet.[1]

Nach und nach folgt auch der Rest der Welt mit der Einführung des Fernsehens.

## Medienkritik

Inzwischen hat sich, wie wir alle jeden Tag sehen können, das Fernsehen zu einem Konsumgut entwickelt, dass aus den Haushalten nicht mehr wegzudenken ist. Was tun die meisten Deutschen, wenn sie abends Längeweile haben? Sie schalten den Fernseher ein.

Eine führende Werbefirma in Deutschland besitzt in ihren Büros ein Zimmer, das der deutschen Durchschnittsfamilie entspricht. Dort ist, wie im Durchschnitt Deutschlands, das Sofa auf den Fernseher ausgerichtet. Die meist genannte Freizeitbeschäftigung in

Deutschland ist Fernsehen. Vor einigen Jahrzehnten war das noch anders. Dort wurde tatsächlich noch das Fenstergucken (was man heute noch bei älteren Personen beobachten kann) als häufigste Freizeitbeschäftigung angegeben.

Alle sind ausgerichtet auf die Röhre. Zugegeben, der Fernseher ist neben interessanten Spielfilmen, und komödiantischen Sendungen auch ein wichtiges Mittel zur Verbreitung von Informationen, hat einen wesentlichen Beitrag zur Aufklärung, zur Emanzipation der Frauenwelt und zur Wissensgesellschaft beigetragen.

Leider gibt es viele Menschen, die es nicht gewohnt sind, ihren Kopf zu bemühen, die sich lieber – und daran hat auch der Fernseher als „Vorbild“ Mitschuld – berieseln lassen. Auch das kritische bewerten von den in der Röhre dargebotenen Informationen bleibt meist aus. Oft wird der Fernseher als Quell der Entspannung und zum Abschalten nach der Arbeit angegeben. In Wirklichkeit ist jedoch eine wahre Tiefenentspannung vor dem Fernseher nicht möglich, da die Sinne und das Gehirn ständig mit Informationen, mit bewegten Bildern und Ton befeuert und damit beschäftigt, regelrecht überflutet werden.

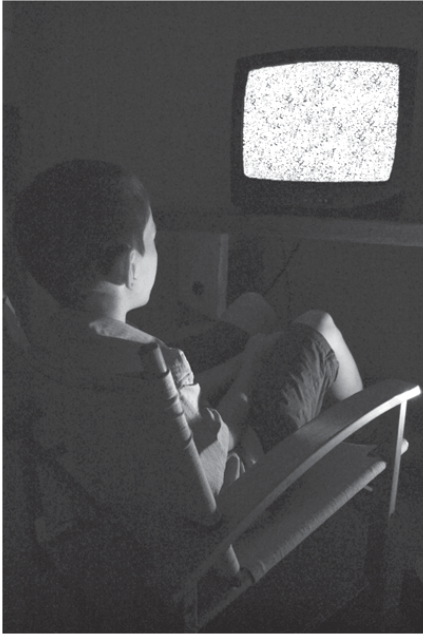
Oft wird gesagt, „das Fernsehprogramm einer Nation ist ein Spiegel der Gesellschaft, die in ihr lebt.“ Schauen wir uns das deutsche Fernsehprogramm einmal an.

Da ich hier auf einen Mangel hinweisen möchte, spare ich die sinnvollen Sendungen, meist aus den öffentlich-rechtlichen Sendern ganz aus.

Wir finden hier vor allem auf den privaten Sendern solche Sendungen, die wir schon am Namen als reißerisch inszenierte Sendungen entlarven können. Oft ist der Inhalt sehr weich, wenn nicht gar dümmlich. Vor allem haben sich in den letzten Jahren Pseudo-Reportagen durchgesetzt, die das traurige oder glamouröse Schicksal von Personen aufzeigen und in Wirklichkeit die Personen nur bloß stellen und ihre Würde herabsetzen. Doch manche Menschen tun viel, um einmal im Rampenlicht zu stehen, um einmal die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Sie ge-

ben ihre Würde an der Garderobe des Fernsehstudios ab und lassen sich ohne nachzudenken, oft gegen Geld oder vergleichbaren Wert herabwürdigen. Dabei jagt ein reißerischer Name den nächsten.

*Leere auf dem Fernseher*



azrim, <http://azrim.deviantart.com/art/TV-addiction-22204197>

Ein neues Niveau – oder ich sollte besser sagen ein neues Tief? – ist erreicht mit der bald startenden Sendungen *The Biggest Loser* auf Pro7. Dort zeigt Katarina Witt adipöse Menschen, die sich abmühen und schwitzen, um ihre Pfunde zu verlieren. Der Name ist für die „Probanden“ ein Schlag ins Gesicht. Einerseits bedeutet der Name „der dickste Versager“ und andererseits aber auch „der größte Verlierer“ (bezogen auf die Pfunde). Womit wieder eine Konkurrenz geschaffen wird und die Verlierer der Sendung, können gewiss sein, dass sie einfach zu schwach sind, um abzunehmen, also können sie auch weiter essen. Sie packen es ja doch nicht, aber alle Welt hat über sie gelacht, äh mitgefiebert. Dass Fettlosigkeit sehr ungesund ist, wissen wir sicher alle. Diese Menschen dann aber im Fernsehen

vor der ganzen Nation vorzuführen ist für mich jetzt schon die niveauloseste Sendung 2009.

Mit Sendungen wie Big Brother, die ihren Zenit schon nach der ersten Staffel überschritten hatten, wird ein Voyeurismus geschaffen und zugleich befriedigt. Das funktioniert nach dem Motto: wenn ich selbst leer bin und nichts zu tun habe, dann schaue ich anderen dabei zu, wie sie nichts sinnvolles tun. Dann fühle ich mich wenigstens nicht ganz alleine und anstrengen muss ich mich für die „Unterhaltung“ auch nicht.

Viele so genannte Reportagen, die nur Superlative darstellen (wie z.B. *Fast Food Duell*) wollen den Zuschauer mit scheinbar erschreckenden oder absonderlichen Dingen „bereichern“. In diesem Fall heißt das dann, „Menschen beim Essen“, oder eigentlich doch eher beim „Fressen von Fast Food“ zuzuschauen.

Dass die Industrie die Werbung im Fernsehen als Manipulationsmittel benutzt, dürfte inzwischen jedem klar sein. Da werden Produkte mit einem gewissen Bild „gemacht“, es wird ein Gefühl verkauft, das wiederum Kaufreize bei der entsprechenden Zielgruppe schafft. Die meiner Meinung nach aggressivste Werbung ist seit einigen Jahren die von Saturn und Media Markt. Das interessante ist vor allem, dass diese beiden Firmen (so scheint es zumindest) eine gewisse Konkurrenz zueinander haben. In Wirklichkeit gehören beide Warenhäuser jedoch zur Metro-Gruppe (genau wie Metro, Real und Kaufhof).

Zunächst war der Werbespruch von Saturn „Geiz ist geil“. In der letzten Zeit wurde dieser in „Wir hassen teuer“ abgeändert. Eventuell hatte „Geiz“ eine zu negative Bedeutung. Damit Saturn und Media Markt nur in der Werbung konkurrieren und sich im realen Absatzmarkt nicht in die Quere kommen, gibt es Saturn oft nur in den Innenstädten und Media Markt meist nur außerhalb der Metropolen am Stadtrand. Dazu kommt, dass Saturn nur ein Bild des günstigen Großmarkts vermittelt. Die Stiftung Warentest hat bereits vor einiger Zeit festgestellt, dass nur

Sonderangebote mit extra gering bemessenen Stückzahlen günstig sind, alle anderen Preise sind oft übersteuert. Da werden Produkte zur UVP des Herstellers angeboten, mit dem Hinweis, dass der Fernseher um x Prozente runtergesetzt ist. Wer noch an die Rabatt-Lügen im Einzelhandel glaubt, hat etwas verpasst.

### Fernsehen, zeig mir, wie ich sein soll

Immer mehr Menschen dient der Fernseher als Spiegel für Mode und das, was modern ist. Es werden die „Stars und Sternchen“ angekündigt oder „die Reichen und Schönen“. Viele junge Menschen haben immer stärker das Bedürfnis, auch so sein zu wollen. Wenn man nicht gut aussieht, ist man nichts und wird nichts im Leben. Man muss immer „cool“ und „taff“ auftreten, um es im Leben zu etwas zu bringen.

Heute Mittag nahm ich mir Zeit, um den Fernseher einzuschalten und einmal gezielt in den Sendern (bzw. Fernsehzeitung) nach den oben beschriebenen reißerischen Sendungen Ausschau zu halten. Da fiel mir sofort die Sendung „U20 – Deutschland, deine Teenies“ auf, ebenfalls wieder auf Pro7. Zunächst mal wäre das schlechte Deutsch zu bemängeln. Denn in der Mehrzahl bei Teeny im Deutschen aus dem Ypsilon ein „ies“ zu machen, heißt, in einem deutschen Satz englische Grammatik anzuwenden. Das Wort, das im Deutschen verwendet wird, heißt „Teeny“ und damit muss es „Teenys“ in der Mehrzahl heißen. [2] Aber zurück zum Thema.

In der gerade laufenden Sendung wurde eine junge Frau gezeigt, die sich an ihrer Nase hat operieren lassen. Angeblich, weil sie Sängerin in einer Band ist und sich ihre Stimme dadurch verbessern sollte. Natürlich wurde bei der OP ein Höcker auf der Nase entfernt und die Stimme war genauso schlecht wie vorher. Das Fernsehen macht es uns vor und zeigt uns, was schön ist und wie man zu sein hat, damit man in die tolle und glamouröse Welt passt. Dazu gehören auch Schönheitsoperationen. Jetzt vermehrt auch bei jungen Menschen und auch immer verbreiteter im Intimbereich (bspw. Labienverjüngung).

Das Fernsehen bewegt die Menschen dazu, sich nicht mehr mit Inhalten und Themen zu beschäftigen, sondern sich immer mehr um sich selbst zu drehen. Das Fernsehen scheint nur noch des Fernsehens willens zu existieren. Man präsentiert sich für das Fernsehen, man inszeniert sich für das Fernsehen, man verkauft sich über das Fernsehen und man schaut Fernsehen, um zu sehen wie man sein soll und sich zu verkaufen hat.

Zum Glück gibt es auch die positiven, die sinnvollen und informationsreichen Sendungen im deutschen Fernsehen (und damit meine ich nicht pseudowissenschaftliche Sendungen wie Galileo). Außerdem kann man dem deutschen Fernsehen zu Gute halten, dass es im Vergleich zu anderen Ländern wie Italien oder USA bei weitem nicht so schlecht ist.

Das Fernsehen wird im Netz „interaktiv“.



Maria Kulesza, <http://gromostaj.deviantart.com>



## Das Internet als Massenmedium

Bei der Vorbereitung und Suche nach Quellen zu diesem Artikel benutzte ich, wie soll es anders sein, selbstverständlich auch das Internet. Wikipedia und andere Quellen sind in aller Munde. Mich interessiert hier jedoch nur der Bereich Videoplattform. Allen voran ist hier Youtube (seit längerem dem Google-Imperium zugehörig) die Plattform, wo sich der junge und innovative Mensch von heute selbst verwirklichen kann.

Man schafft es nicht ins Fernsehen, besondere Qualifikationen wie „toll aussehen“, „gut singen können“ oder „einfach toll sein“ hat man nicht, aber man kann ja etwas Tolles herstellen. Mit einem Video kann man sich selbst in den Mittelpunkt des Geschehens rücken. Das Internet dreht sich an dieser Stelle wieder, wie das Fernsehen, um sich selbst. Sicher gibt es auch viele nützliche Videos bei Youtube. Zum Beispiel habe ich vor kurzem für eine Hausarbeit nach Videos eines bestimmten Tieres gesucht.

Schaut man sich jedoch auch andere einschlägige Videos an und achtet man auf die Kommentare, so zeigt sich kein allzu schönes Bild. Da wird beschimpft und nicht zu knapp. Die „coolsten“ Videos werden gut bewertet, Schüler machen sich öffentlich im Internet über ihre Mitschüler lustig (frei nach dem Motto: wenn ich selbst nichts bin, dann wertere ich mein Selbstwertgefühl auf, in dem ich andere nieder mache). Es zeigt sich ein regelrecht asoziales Bild einer Jugendgesellschaft.

In diesem Sinne, als Spiegel der Gesellschaft, hat die digitale Röhre die zum Anfassen schon weit hinter sich gelassen. Jeder kann sich hier veröffentlichen und sich auf seine Weise in den Augen der einen lächerlich und in den Augen anderer zum Held machen.

Die Videos wirken zum Teil wie aufgezeichnet (Hauptsache ich habe es festgehal-

ten, um mich zu produzieren), aber ohne Verantwortungsbewusstsein. Zum Beispiel gibt es ein Video, in dem ein (scheinbar) russischer Schüler in wenigen Zügen eine Flasche Wodka komplett trinkt und danach total besoffen im Klassenzimmer umher fällt und sich erbricht. Mit solchen Dingen beschäftigen sich unsere Teenys und es muss, wie in der Wirtschaft, immer noch eins drauf gesetzt werden.

Normalerweise sind im Gehirn die so genannten Spiegelneuronen dazu da, dass wir uns in unsere Umwelt einfühlen können. Diese Neuronen sind deswegen besonders, weil sie bei Gefühlen und Bewegungen die wir sehen feuern, genau so als ob wir selbst fühlen oder uns selbst bewegen. Das Gehirn reproduziert also das Gesehene, als ob wir es selbst täten. Das ist der Schlüssel zum Mitgefühl. Bei vielen Jugendlichen scheinen diese Spiegelneuronen entweder nicht zu existieren oder sie sind schlicht abgestumpft.

Zum Glück haben sowohl Fernsehen, als auch Portale wie Youtube ebenfalls einen sinnvollen Nutzen. Nur schade, dass das Internet mit soviel Müll überflutet wird. Vielleicht sollten wir uns durch ein Gesetz, dass unter Strafe Kinder bis zum Alter von 18 Jahren zur reinen passiven Nutzung, aber nicht zur Mitgestaltung des Internets verpflichtet schützen. Vielleicht würde das die Flut an digitaler Diarrhoe vermindern? Obwohl eher nicht, das Problem ist wohl eher systemimmanent. Dann wären die Kinder aber ja ein Produkt der Gesellschaft, die wir geschaffen haben? Das kann natürlich so niemand unterschreiben, denn wer beschuldigt sich schon gerne selbst? Es sind doch grundsätzlich andere schuld... oder?

*Ulf Karrock*

---

### Weiterführende Informationen und Quellen

[1] [http://de.wikipedia.org/wiki/Chronologie\\_des\\_Fernsehens](http://de.wikipedia.org/wiki/Chronologie_des_Fernsehens)

[2] „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“ von Sebastian Sick  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Fernsehsender\\_Paul\\_Nipkow](http://de.wikipedia.org/wiki/Fernsehsender_Paul_Nipkow)  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte\\_des\\_Fernsehens](http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_des_Fernsehens)



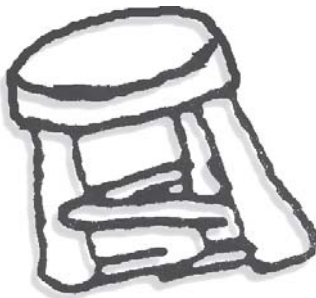
---

# Entdecken

---

*„Erst zweifeln, dann untersuchen, dann entdecken.“*

Henry Thomas Buckle, *Geschichte der Civilisation in England* (1861)



# Hochschulgruppenvorstellung

## Studieren Ohne Grenzen e. V.

**Durch Bildung zu Frieden und Freiheit – das ist das Motto des Vereins Studieren Ohne Grenzen**



Seit 2006 arbeiten mittlerweile über 300 Studierende an einem gemeinsamen Ziel: Junge Menschen aus Krisenregionen zu unterstützen und sie für den Wiederaufbau ihrer Heimat zu qualifizieren.

Die Idee dahinter ist so simpel wie effizient: In den Zielregionen können sich junge Menschen aus armen Verhältnissen mit einer Idee für ein eigenes Projekt bei Studieren ohne Grenzen bewerben. Ist das Projekt aussichtsreich und der Bewerber motiviert, gibt *Studieren Ohne Grenzen* ein Studienstipendium.

Bisher sind wir in zwei Zielregionen aktiv: Mit unserem Projekt Tschetschenien laden wir tschetschenische Studierende zum Studium nach Deutschland ein. Zudem erweitern wir die Bibliothek der Universität Grosny.

Mit unserem Projekt Kongo ermöglichen wir motivierten Schulabsolventen in Kindu im Osten der Dem. Republik Kongo ein Studi-

um vor Ort. Auch ist die Einrichtung eines Computerraumes in Kindu in Arbeit. Auf diese Weise unterstützen wir bereits zwei tschetschenische und 22 kongolesische Studierende.

Da die Idee von *Studieren Ohne Grenzen*, so viele Menschen begeistert, bilden sich in ganz Deutschland stetig neue Ortsgruppen. So auch in Darmstadt im Oktober 2008. Gemeinsam arbeiten wir an der Entwicklung der beiden Projekte, organisieren öffentliche Aktionen wie Benefizpartys, Ausstellungen und Themenabende, betreuen Stipendiaten, betreiben Öffentlichkeitsarbeit, suchen Schirmherren und Spender und vieles mehr.

### *Der Markt in Kindu*



Wikipedia; gemeinfrei

Wer Lust hat unser Team aus vielen netten Leuten dabei zu unterstützen, ist herzlich eingeladen zu unseren wöchentlichen Treffen zu kommen. Wir freuen uns auf euch! Informationen findet ihr auf unserer Internetseite <http://www.studieren-ohne-grenzen.org> oder per E-Mail unter [kontakt@studieren-ohne-grenzen.org](mailto:kontakt@studieren-ohne-grenzen.org).

*Jan Keiten-Schmitz*



## Abschluß:

Dipl. Agrar-Phil.

4 Semester Grundstudium

5 Semester Hauptstudium

## Kurzübersicht Grundstudium

	1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
Philosophie	Fundamental- philosophie 1	Fundamental- philosophie 5	Fundamental- philosophie 2	Logik als Ergänzung
	Humanismus	Humus	Hummer	Humor
	praktische Philosophie	theoretische Philosophie	angewandte Philosophie	Philosophie an sich
Agrarkunde	Antike Getreidesorten	Mittelalterliche Getreidesorten	Neuzeitliche Getreidesorten	Genveränderte Getreidesorten
	Pflügen & Eggen	Säen & Pflanzen	Ernten & Einholen	Lagern & Einkellern
Agrarpraktika und philosophische Seminare laut Prüfungsordnung				

## Inhalte

Fundamentalphilosophie 1:

- Grundlagen und so'n Zeug

Fundamentalphilosophie 5:

- baut auf Fundamentalphilosophie 2 auf

Fundamentalphilosophie 2:

- Grundlage zu Fundamentalphilosophie 5

Logik zur Ergänzung

- Gruppendiskussionen in der Kuschelecke, z.B.: „Was habe ich in den letzten drei Semestern gemacht?“ und „Ist es schon 5 vor 2?“

## Agrarpraktika

Praktika dauern im allgemeinen 3 Monate und sind in der vorlesungsfreien Zeit abzuleisten.

- Messen der Stoppellänge von handgemähten Weizenfeldern im Stundenabstand
- Inventarisieren von Gerstenkörnern in Relation zur Schollengröße im vergangenen Winter (2 Semester)
- Vergleichen der Lautstärke beim Roggenwachstum unter Berücksichtigung der genormten Ährentemperatur vom 23.07.1877 (Arbeitstitel: „Wir hören das Gras wachsen.“)

## Philosophische Seminare

- Auswirkung des angewandten Gewaltpotentials beim Getreidedreschen
- Sinnieren über denn Cerealiengehalt von Kaltschalen aus Hopfen, Malz und Gerste



# Mitteilungen und Termine

---

## Neue Schließfächer im Piloty

---

Einer der ersten Wünsche der Fachschaft zur Verwendung der Studiengebühren ist seit November 2008 vollzogen. Seitdem gibt es im Piloty-Gebäude in Raum B081 Schließfächer für die Studenten. Sie sind unabhängig von der Bibliothek und können zur zeitlich begrenzten Aufbewahrung von Taschen, Rucksäcken, Büchern etc. verwendet werden. Weitere Informationen findet ihr auf einem Aushang vor dem Raum oder auf [D120.de/schliessfaecher/](http://D120.de/schliessfaecher/).



Thomas Piloty

---

## Piloty-Büste eingeweiht

---

Am 4. Dezember 2008 wurde in Anwesenheit von Robert Piloty im Foyer des Piloty-Gebäudes eine Büste von ihm enthüllt. Piloty ist einer der Gründer des Fachbereichs Informatik, der Anfang der 1970er Jahre als einer der ersten Informatik-Fachbereiche in Deutschland gegründet wurde. Piloty hatte zudem maßgeblichen Anteil an der Gestaltung der ersten Informatik-Studiengänge in Deutschland.



Georg H.

---

## Druckquota auf 50 Seiten erhöht

---

Seit Dezember stehen in den Pool-Räumen neue Drucker, die aus Studiengebühren finanziert wurden. Mit der Inbetriebnahme der neuen Drucker hat die RBG von sich aus die Druckquota von bislang 30 Seiten pro Monat auf 50 Seiten pro Monat erhöht.

---

## 603qm wird renoviert

---

Das vor allem bei Studenten beliebte Café und der Veranstaltungsort 603qm, wird voraussichtlich noch 2009 renoviert. Die Studierendenschaft der TU Darmstadt, die das 603qm betreibt, wird in die Renovierung etwa 170.000 Euro investieren.



AK 603qm

---

## Termine

---

Jeden Mittwoch Fachschaftssitzung, 18 Uhr in D120

- 28. Januar Fachbereichsratsitzung, 12 Uhr in B002
- 5. Februar Inforz-Redaktionstreffen, 14 Uhr in D120
- 13. Februar Ende der Lehrveranstaltungen des Wintersemesters 2008/2009
- 5. März Inforz-Redaktionstreffen, 14 Uhr in D120
- 2. April Inforz-Redaktionstreffen, 14 Uhr in D120
- 14. April Beginn der Vorlesungen des Sommersemesters 2009
- 16. April Fachbereichsratsitzung, 14:15 Uhr in B002

der Logik

Gefunden an der Garderobe der Fachbereichsbibliothek.

Knick in



Jan Bücher

USER FRIENDLY by J.D. "Illiad" Frazer

```
pitrg> Gospodin Teterin.
Am understandink you
have trademarked
smiley emoticon.
tet624> Yes. Why are you
writing like an idiot?
```



```
pitrg> Not to be mindink.
I give to you another
smiley to be trademarkink:
```

```
!:-()
```



```
tet624> You zadnitza!
I ran that as a perl
script and it erased
my hard drive!
pitrg> ;-)
```



userfriendly.org

COPYRIGHT © 2008 J.D. "Illiad" Frazer. HTTP://WWW.USERFRIENDLY.ORG/

# Sprüche und Zitate

## **Prof. J. Buchmann in *Einführung in die Kryptographie*:**

- „Falls Ihnen langweilig ist, gähnen Sie laut, dann versuche ich, etwas anderes zu machen.“
- „Wenn Sie nicht in die Übung gehen, macht es Ihnen irgendwann keinen Spaß mehr. Und wenn es Ihnen keinen Spaß mehr macht, kommen Sie irgendwann auch nicht mehr in die Vorlesung, und dann macht es mir auch keinen Spaß mehr.“
- „Ich sehe, es gibt ein neues *Inforz*. Da schau ich erstmal, was drin ist...“
- „Manche haben eine Neigung wie in der Katholischen Kirche, sich in die letzte Reihe zu setzen und dort Computerspiele zu spielen.“
- „Mein Geschäftstipp an Sie: Gehen Sie in Saturn, kaufen Sie sich dort einige 1-TB-Festplatten, speichern Sie alle Chiffretexte im Internet ab, bevorzugt von Krankenhäusern. Warten Sie dann gut 30 Jahre, bis dahin wird AES bestimmt nicht mehr sicher sein und erpressen Sie die Leute dann damit.“
- Über algebraische Körper: „Was kennen Sie noch für Körper außer ihrem eigenen? Naja, das ist jetzt vielleicht etwas zu persönlich.“
- „Ich habe gelesen von Prof. Singer aus Frankfurt, einem Neurologen, dass das Gehirn den Schlaf braucht um die Verschaltungen zu machen. (...) Und da habe ich gelesen, Pubertierende, also in der Entwicklung befindliche junge Leute, brauchen mehr Schlaf, weil sie noch mehr Lernen. Ich erzähle dasselbe seit 50 Jahren und habe daher keinen Schlaf mehr notwendig.“

- „Die heutigen jungen Studenten gehen rein und raus, keiner hört noch zu. Da habe ich gesagt: He, das ist doch gar nicht so schlimm. Je älter man wird, desto schlechter redet man manchmal über die, die jünger sind. Ich weiß nicht, ob es Ihnen auch so ging, als Sie noch im Gymnasium waren: In jedem Schuljahr wurden die Erstklässler kleiner. Die Sachen um einen herum ändern sich in Bezug auf einen selber, aber komischerweise hat man die Illusion, man selbst ändere sich nicht, sondern nur die anderen.“

## **Prof. Streicher in *Mathe 1*:**

- „Das kennen Sie alles, wenn Sie in der Schule nicht geschlafen haben. Das heißt aber oft, der Großteil kennt's nicht!“

## **Prof. v. Stryk in *Einführung in Computational Engineering*:**

- „Mit diesem Stoff ist es wie mit einem guten Sahnekuchen: Man muss das in Maßen genießen, und wenn man zuviel auf einmal zu sich nimmt, dann verdirbt man sich den Magen. Aber in Maßen genossen kann es sehr schmackhaft sein. Deshalb hören wir hier auf, damit es nicht zuviel wird. Ich wünsche Ihnen eine schöne Woche.“

## **Prof. Manfred Hampe (Maschinenbau):**

- „Die Frage ‚darf man beim Beten Rauchen?‘ muss wie folgt formuliert werden: ‚Darf man beim Rauchen Beten?‘“

*Wir bitten die Dozenten, weiterhin zitierwürdige Äußerungen von sich zu geben und die Studenten, sie an [inforz@D120.de](mailto:inforz@D120.de) zu schicken.*

# Griechische Buchstaben

Der wohl bekannteste griechische Buchstabe, (un-)beliebt bei Schülern ab der dritten Klasse, jetzt hier verfügbar. Sammeln oder verschenken, egal, jeder will ihn haben.



## Verwendung

Die Möglichkeiten, ein  $\Pi$  oder ein  $\pi$  einzusetzen sind vielfältig, die Möglichkeiten reichen von  $\pi = 3$  für Mathematiker über  $\Pi \approx 3$  für Füsiker und  $\pi = 4$  für Ingenieure (sicherheitshalber etwas aufrunden). Informatiker brauchen das  $\pi$  im Allgemeinen nicht, außer sie müssen Mathe, Ingenieurwesen oder Physik machen. Die armen ... dann gelten die angegebenen Werte.

Das  $\Pi$  kann verwendet werden, um das Produkt mehrerer Faktoren auszudrücken, beispielsweise beim allseits beliebten Sprichwort „ $\pi$  mal Daumen“, auch zu schreiben als

$$\prod_{i \in \{\pi, \text{Daumen}\}} i$$

Der Autor hat durch empirische Forschungsmethodik herausgefunden, daß dies in seinem Falle 6,9115038378975451246178154432149 (für Füsiker: 7, für Ingenieure: sicherheitshalber 8, auch wenn's dann etwas teurer wird). Somit kann man auf einfache Art und Weise  $\Pi$  und  $\pi$  in einer Formel verbinden, wer schafft das schon?

## Zubereitung

Wer „Das Haus vom Nikolaus“ zeichnen kann, hat beim  $\Pi$  schon mal große Vorteile,

da das  $\Pi$  ein Teilgraph davon ist. Alle anderen müssen leider etwas üben, ruhig Zeit nehmen und sorgfältig arbeiten: links unten anfangen, nach oben, nach rechts, nach unten, fertig. Das  $\pi$  kann im Prinzip genauso zubereitet werden, sieht dann aber nicht so nach  $\pi$  aus, daher: zwei parallele vertikale Striche mit einem vertikalen Strich oben drauf bedecken, der links und rechts etwas übersteht. Könnte man vielleicht als „Hütte des Knecht Ruprecht“ ansehen.

## Empfehlung

Ruhig mal 10.000 Nachkommastellen von  $\pi$  auswendig lernen, damit kann man problemlos seinen Matheprof in der Sprechstunde beeindrucken, während draußen andere mit dringenden Klausurfragen warten, auch ein Auftritt in der Sendung *Wetten dass...?* könnte angedacht werden. Für nach Biermarken benannte Rekordbücher braucht man allerdings etwas mehr. Ansonsten sind  $\Pi$  und  $\pi$  auch einfach nur schön anzusehen, wenn man mit den anderen griechischen Buchstaben ein Mobile bastelt.

Arne Pottharst



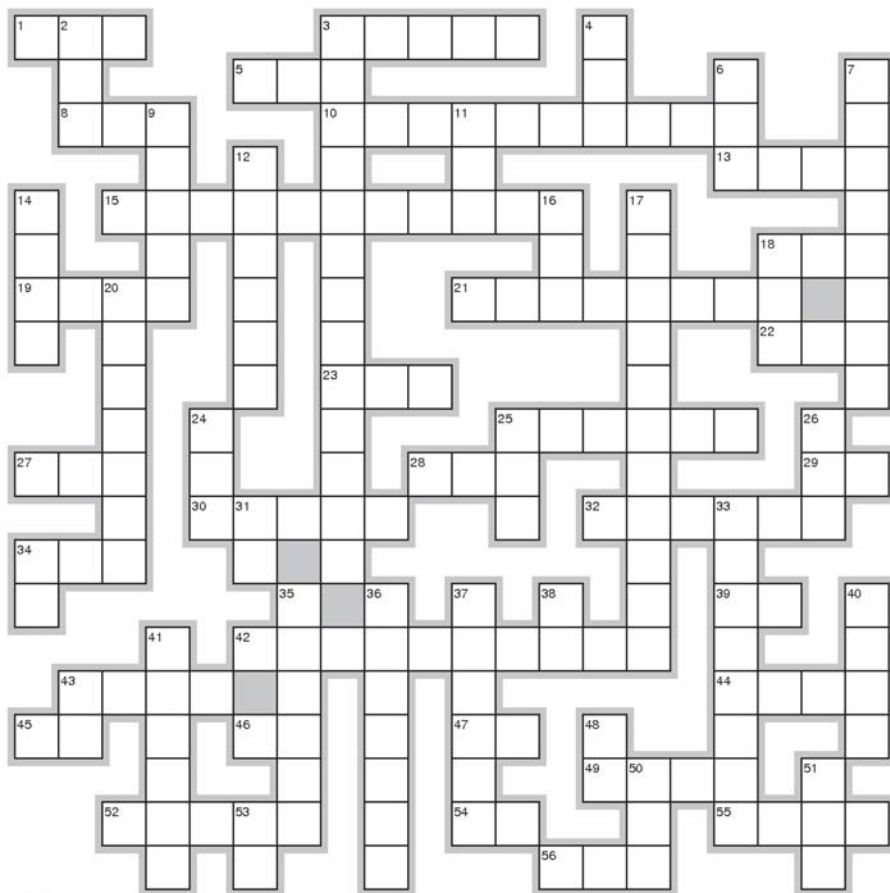
# Kreuzwortgewinnspiel

Das Gewinnspiel: Füllt das Kreuzworträtsel aus und schickt das gesuchte Lösungswort (rechts fett markiert) mit vollständigem Namen bis 23. Februar mit dem Betreff *Kreuzworträtsel Januar 2009* per E-Mail an [inforz@D120.de](mailto:inforz@D120.de). Die ersten fünf Einsender bekommen je zwei Freikarten für den Filmkreis, unter allen weiteren Einsendern werden fünf Mal je zwei Freikarten verlost. Die Karten gelten nur für Vorstellungen im Audimax. *Wegen Umbau des Audimax sind Vorstel-*

*lungen vermutlich erst wieder im Sommersemester möglich!*

Die Gewinner werden mit Erlaubnis veröffentlicht. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, Inforz-Mitarbeiter sowie deren Anhängsel dürfen nicht mitmachen. Mitgespielt und gewonnen haben: *C. Heinig, P. Schauburger*

Viel Spaß im Kino und vielen Dank an den Studentischen Filmkreis ([www.filmkreis.de](http://www.filmkreis.de)) für die Preise!



**Lösungsworthinweis**

17 S: *Eindeutige Mengenabbildung auf sich selbst (math.)*

**Waagrecht**

1. Abkürzung für Hochschulreife
3. Anstrengung
5. Partei
8. Asiatische Pfanne
10. Erfinder eines String-Distanzmaß (Nachn.)
13. Stück vom Ganzen
15. Exponent zu bestimmter Basis der Wert ergibt
18. Extensible Markup Language
19. Schlaufe
21. Bundesstaat der USA
22. linksterroristische Untergrundgruppe (Abk.)
23. schwarz (Kontrastfarbe, bspw. für Druckertoner)
25. körperliche oder seelische Qualen
27. Graphische Benutzeroberfläche (Abk.)
28. griechischer Buchstabe
29. Chemisches Zeichen für Silizium
30. Windows-Konkurrenz-Betriebssystem
32. Kurzwort für Kellerspeicher
34. Nachrichtendienst der DDR (Abk.)
39. Schlüsselwort für Abfragen (Java)
42. Ein Kontinent
43. äußeres Körperteil
44. Körperorgan
45. großer deutscher Informatikverein (Abk.)
46. Abk. für Computer, Rechner
47. Hühnerprodukt
49. Kabelloses Netzwerk
52. Gleitkommazahl mit einfacher Genauigkeit (Inf.)
54. festgelegte Höhe, Meeresspiegel
55. Computerfreak, Streber, Stubenhocker
56. Partei

**Senkrecht**

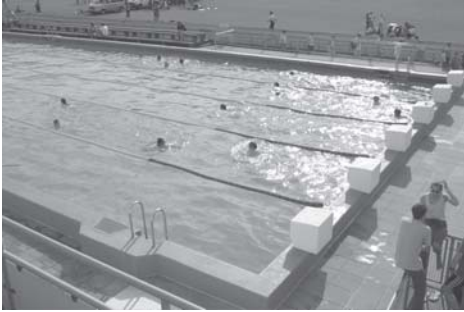
2. Automarke (Abk.)
3. Name für Anzahl Additionen derselben Zahl (Math.)
4. Kleinste Recheneinheit im Comp. (Abk.)
6. Kurz: Variablentyp für Ganze Zahlen (Inf.)
7. Egoshooter

9. Teil eines Baumes
11. Modell zur Datenbankmodell. (Abk.)
12. Flüssige Informatikerdroge
14. Basis Ein-/Ausgabesystem (en; Abk.)
16. Datenbankabfragesprache (Abk.)
17. *Eindeutige Mengenabb. auf sich selbst (math.)*
18. Das eine oder andere, aber nicht beides, logisch
20. Ein europäisches Land
24. äußeres Körperteil
25. Befehl für Schleifen mit bekannten Wiederholungen
26. Verschlüsselungsprotokoll für Verbindungen (Inf.)
31. Auswärtiges Amt (Abk.)
33. PW und TANs für Online Banking erschwindeln
34. Künstliche Intelligenz (en; Abk.)
35. Angst, Beklemmung
36. Teile eines Baumes
37. Bundesland der BRD
38. Kreiszahl
40. Vorsilbe für zehnten Anteil (lat.)
41. Teil vom Ei
43. Künstliche Intelligenz (Abk.)
48. Automarke (Abk.)
50. Abkürzung für lichtgebendes Halbleiterbauelement
51. von A nach B
53. chem. Zeichen für Silber

*EclipseCrossword.com*

**Auflösung vom Oktober 2008:**





---

## Geht das Hochschulbad ins Wasser?

---

Es wird geschlossen, es wird nicht geschlossen, es wird geschlossen, ... die Zukunft des Hochschulbades ist derzeit ungewiss. Wir beleuchten die aktuelle Situation und geben Einschätzungen über die Zukunft des Hochschulbades – im nächsten *Inforz*.

---



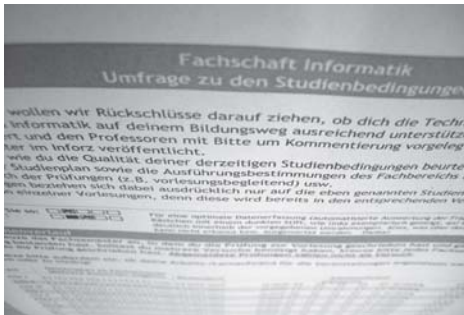
---

## Die RBG

---

Was machen die Mitarbeiter der RBG eigentlich den ganzen Tag? Wie werden die Poolräume in Schuss gehalten und was für eine Infrastruktur und welcher Aufwand stecken überhaupt tagtäglich dahinter? Antworten darauf findet ihr – im nächsten *Inforz*.

---



---

## Evaluation Studienbedingungen, Teil 2

---

In dieser Ausgabe haben wir die Ergebnisse des ersten Teils veröffentlicht. Im zweiten Teil ging es um Kritik und Verbesserungsvorschläge an allen Aspekten des Studiums. Lest die Antworten und Reaktionen der Professoren und Mitarbeiter darauf – im nächsten *Inforz*.

---

# Impressum

**Inforz** – Zeitschrift der Studierenden des Fachbereiches Informatik der Technischen Universität Darmstadt.

Die Redaktion tagt jeden 1. Donnerstag im Monat ab 14 Uhr in S2|02 D120 sowie zu weiteren Zusatzterminen, die auf der Pinnwand der Fachschaft Informatik bekannt gegeben werden. Erreichbar ist die Redaktion per E-Mail an [inforz@D120.de](mailto:inforz@D120.de). Das Inforz ist im Web unter [D120.de/inforz/](http://D120.de/inforz/) verfügbar. Interessierte Mitarbeiter sind immer willkommen; siehe [D120.de/inforz/mitmachen/](http://D120.de/inforz/mitmachen/). Leserbriefe/E-Mails sind ausdrücklich erwünscht.

Namentlich gekennzeichnete und anonyme Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Rechte, insbesondere das der Verfilmung, vorbehalten. Finanziert durch die Studierendenschaft der Technischen Universität Darmstadt.



**Redaktionsanschrift:** Inforz, Fachschaft Informatik, Hochschulstraße 10, 64289 Darmstadt

**Webseite:** [www.D120.de/inforz/](http://www.D120.de/inforz/)

**E-Mail:** [inforz@D120.de](mailto:inforz@D120.de)

**Redaktionsschluss dieser Ausgabe:** 4. Januar 2009

**Drucklegung dieser Ausgabe:** 26. Januar 2009

**V.i.S.d.P.:** Andreas Marc Klingler, Hedwig-Dransfeld-Straße 2, 64653 Lorsch

**Redaktion:** Andreas Marc Klingler (verantwort.), Nico Haase

**Satz:** Andreas Marc Klingler, Nico Haase, Ulf Karrock, Nico Cianciaruso mit Scribus 1.3.3.11

**Ständige Mitarbeiter:** Arne Pottharst, Thomas Pilot, Ulf Karrock

**Bild- und Graphikredaktion:** Georg H., Richard Gross

**Vielen Dank** an alle Helfer (w/m) (in willkürlicher alphabetischer Reihenfolge): Andreas Höfer, Benedikt Bicker, Christian Wach, Guido Röfling, Hartmut Sadlowski, Jan Bücher, Jan Keiten-Schmitz, Nico Cianciaruso, Robert Rehner, Sven Amann, Sylvia Grüner und Ulrike Brandt.

**Titelbild:** Robert Rehner nach einer Idee von Arne Pottharst

**Rückumschlag:** Sven Amann

**Bildnachweise Inhaltsverzeichnis:** *Studium:* Georg H.; *Leben an der Uni:* Arne Pottharst; *Gesellschaft:* Eirik Newth (cc-by-2.0)

**Comics:** UserFriendly ([userfriendly.org](http://userfriendly.org)): Verwendung mit freundlicher Genehmigung; [xkcd.org](http://xkcd.org), Creative Commons by-nc

**Druck:** typographyics GmbH (27a.de), 64291 Darmstadt

**Auflage:** 1.000 Exemplare

**ISSN:** 1614-4295

